

**Anita Ammersfeld
Hubsi Kramar
Sophie Prusa
Matthias F. Stein**

Halbe Wahrheiten

**von Alan Ayckbourn
Regie: Carolin Pienkos**

ab 5. März 2014

INHALT



Foto: Sabine Hauswirth

6



Foto: Sepp Gallauer

10



Foto: Robert Polster

12



Foto: Christian Holeny

20

STADTTHEATER SPECIALS

- Halbe Wahrheiten
Alan Ayckbourn
- Drei Mal Leben
Yasmina Reza
- C(r)ash
Rupert Henning
- Der Vorname
M. Delaporte & A. de la Patellière
- Mit Bleistift und Gitarre
Arik Brauer
- Peter Huemer im Gespräch mit ...
Michael Haneke
Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg

WALFISCH MUSIKALISCH

- Lieben, Wein und Leben
Werner Schneyder
- Geliebter Kampf
A. Kirchsclager & S. MacDonald
- Hin und wieder
Herman van Veen & Edith Leerkes
- Thomas Borchert in Concert
Thomas Borchert
- Pinocchio
Gernot Kranner

KLEINKUNST & COMEDY

- Urlaubsfotos (keine Diashow)
Guido Tartarotti
- Jetlag für Anfänger
Alex Kristan
- Hast Angst, Mayer?
Gregor Seberg

- Loriot Meisterwerke
Anita Köchl & Edi Jäger
- Ecklokal mit Verlierer
Cornelius Obonya
- Iwauniduwa
Fritz Egger & Johannes Pillinger
- Drei für eine Nacht
L. Müller, M. Kosch & P. Ganglberger
- PartnerTausch
Tricky Niki
- Die Schöpfung. Eine Beschwerde.
Joesi Prokopetz
- Die großen Kränkungen
der Menschheit
Günther „Gunkl“ Paal

HOMMAGE

- Good-bye, Fräulein Else
Arthur Schnitzler
- Bel Ami
Alfons Haider
- Liebeleien
Arthur Schnitzler
- Stigma
Felix Mitterer

KOLUMNE

- Spielraum
von Peter Menasse
- Editorial
- Impressum
- walServiceLexikon
- Vorschau
- Spielplan

Also mal ganz ehrlich ...



Foto: Sepp Gallauer

Eine sensationelle Neuigkeit: Das stadt-Theater walfischgasse übernimmt das Burgtheater! Na schön, zugegeben: Die Meldung stimmt nicht ganz. Wir übernehmen nicht die Burg, wir übernehmen uns nur manchmal selber, wenn wir mal wieder ein besonders schwieriges Projekt in Angriff nehmen. Aber wenn man ein Stück mit dem Titel „Halbe Wahrheiten“ auf den Spielplan

setzt, kommt man leicht ins Flunkern. In der unterdessen schon fast klassischen Komödie von Alan Ayckbourn geht es um die kleinen alltäglichen Unwahrheiten, die es uns ermöglichen sollen, reibungsloser mit unseren Mitmenschen auszukommen. Und die manchmal zu den vergnüglichsten Verwicklungen führen können – vergnüglich nicht für die Betroffenen, aber ganz bestimmt für die Theaterbesucher. Unter der Regie von Carolin Pienkos spielen Sophie Prusa, Matthias F. Stein, Hubsi Kramar – und man hat mich gezwungen, auch selber eine Rolle zu übernehmen. Was schon wieder nur eine halbe Wahrheit ist: Ich hatte einfach Lust, mal wieder im eigenen Theater auf der Bühne zu stehen (Premiere am 5. März). Unglaublich, aber überhaupt nicht geflunkert, sind die Namen der hochkarätigen Gäste, die Peter Huemer dieses Frühjahr im Gespräch begrüßen kann. Am 9. März ist es der Oscar-Gewinner Michael Haneke, den man ohne jede Übertreibung als einen der großen Filmemacher unserer Zeit bezeichnen darf. Und am 6. April stellt sich der Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg Huemers Fragen. Zwei Sonntagvormittage, die kein kulturinteressierter Wiener verpassen sollte.

Für eine weitere Produktion hat William Shakespeare ein paar seiner Stücke... Nein, genug geflunkert. Florian Brüggler, der auch Regie führt, hat mit Material aus sieben Stücken des „Schwans von Avon“ eine Collage geschaffen, in der es immer wieder um die Liebe in all ihren Variationen geht. Unter dem Titel „Geliebter Kampf“ spielen und singen ab Mai Angelika Kirchschlager, Sona MacDonald, gemeinsam mit Thomas Kahry und Felix Kammerer. Dazu kommen noch weitere musikalische Programme – ebenfalls ungewöhnlich interessant und ungewöhnlich hochkarätig.

Thomas Borchert präsentiert in seiner Show im März seine persönlichen Lieblingssongs aus Musical und Film, von „Manche mögen's heiß“ bis zum „Phantom der Oper“. Und Werner Schneyder, unserem Haus ganz besonders verbunden, beweist unter dem Titel „Lieben, Wein und Leben“, dass er zu Recht als Multitalent gilt. Denn auch als Chansonnier - mit Christoph Pauli am Klavier - weiß er sein Publikum mitzureißen und zu begeistern.

Also mal ganz ehrlich: auf diesen Spielplan bin ich stolz!

Anita Ammersfeld

IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLEGER Stadttheater Walfischgasse GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, info@stadttheater.org, www.stadttheater.org

REDAKTION Dr. Angelika Kofler, angelika.kofler@stadttheater.org **GASTBEITRAG** Mag. Peter Menasse **LAYOUT/GRAFIK** Michael Pöhn

AUFLAGE 40.000 Stück **ANZEIGEN** Sabine Schimany-Bauer, Tel.: 0664/824 27 07, bauer@stadttheater.org

DRUCK Mediaprint Zeitungsdruckerei GmbH & Co KG

Der theaterWal verzichtet der besseren Lesbarkeit zuliebe auf geschlechtsneutrale Schreibweise, richtet sich aber selbstverständlich an Frauen und Männer.

walServiceLexikon

Beginnzeiten:

Immer um 20.00 Uhr, außer es ist in Ausnahmefällen ausdrücklich anders angekündigt.

Vorteilsangebote:

walAbos in 3 Preiskategorien:

Bis zu 40 % Reduktion pro Ticket mit clubCard classic (5 Vorstellungen zu € 135,-, € 115,- oder € 100,-) oder clubCard gold (10 Vorstellungen zu € 270,-, € 230,- oder € 200,- **Auch 2 Karten pro Vorstellung möglich**. Plus Gutscheine für 10 Brötchen an unserer Cercle-Bar). Keine Aufzahlung für Vorstellungen mit erhöhten Eintrittspreisen für walAbonmenten.

Detailinfos auf www.stadttheater.org -> walAbo

Gruppenbuchungen:

Ermäßigte Karten ab 10 Personen
Detailinfos bei Sabine Schimany-Bauer, Telefon 0664/82 42 707



stadtTheater-Jetons

im Geschenkbeutel um 5, 10 und 20 € für Eintrittskarten, Speisen oder Getränke in der hauseigenen thEATeria. Nur gegen Barzahlung an der Tageskassa und Abendkassa

Günstig parken: um 6 € von 17-24 Uhr für die stadtTheater-Besucher in der **Parkgarage Palais Corso**, 1., Mahlerstr. 12 und in der **Kärntnerstraße Tiefgarage**, neben der Staatsoper. Parkkarte an der Cercle-Bar stempeln lassen, bezahlen am Kassenautomaten in den Garagen



Auch **Facebook-Freunde** des stadtTheaters erhalten regelmäßig Vergünstigungen.

stadtTheater & theaterCercle für Produzenten und Veranstalter

stadtTheater-Bühne oder kleine Spielstätte im theaterCercle, sowie weitere Veranstaltungsräume. Modernste Technik, Klaviere.

Info zu Einmietungen: info@stadttheater.org, telefonisch unter 0664/82 42 707.



Foto: Walter Luffenberger

Theaterkarten und walAbos kaufen:

Telefonisch mit Kreditkarte von Montag bis Freitag, sowie auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen an denen Vorstellungen stattfinden, jeweils von 10-17 Uhr unter **01/512 42 00**

Online mit Kreditkarte oder Sofortüberweisung auf www.stadttheater.org unter -> Kartenbestellung oder -> walAbo

An der **Tageskassa** im stadtTheater, **Walfischgasse 4, 1010 Wien**, Montag bis Freitag von 10-17 Uhr, ausgenommen Feiertage

An der **Abendkassa** im stadtTheater an Spieltagen ab 1 ½ Stunden vor Vorstellungsbeginn



Foto: i-Stock

thEATeria, die hauseigene Spitzengastronomie des stadtTheaters:

An Vorstellungstagen, nicht nur Pausenbuffet, sondern erlesene kalte und warme Küche ab 1 ½ Stunden vor Vorstellungsbeginn. Aktuelle Speisekarte auf www.theateria.at. Tischreservierungen und Catering-Anfragen:

gastro@stadttheater.org oder telefonisch unter 0664/82 42 707.

Mehr Infos:

www.stadttheater.org
www.theateria.at

stadtTheater PROGRAMM



Foto: Sabine Hauswirth

„Halbe Wahrheiten“ von Alan Ayckbourn

stadtTheater SPECIALS

Das Theater in der Walfischgasse zeigt bis zum heurigen Saisonende vier Eigenproduktionen, die, nicht zuletzt über den verführerischen Umweg des Humors, den Scheinwerfer auf heutige Lebensthemen werfen: In „**Halbe Wahrheiten**“ von **Alan Ayckbourn** feigt mit Kollegen wie Hubsli Kramar nach langer Zeit auch wieder einmal Intendantin Ammersfeld über die Bühne. „**Drei Mal Leben**“ von **Yasmina Reza** zeigt einen rasanten Perspektivenwechsel auf bürgerliche Kleinlichkeit. In „**C(r)ash**“ von **Rupert Henning** berührt Cornelius Obonya als verzweifelt wütender Krisenverlierer. Und das umjubelte Ensemble von „**Der Vorname**“ brilliert in der abermaligen Wiederaufnahme der Erfolgsproduktion des komisch-bitterbösen Stücks von **Matthieu Delaporte** und **Alexandre de la Patellière**. **Arik Brauer** kommt noch einmal „**Mit Bleistift und Gitarre**“. Last, but not least, bietet sich die Gelegenheit bei den Matineen „**Peter Huemer im Gespräch mit...**“ dem preisgekrönten österreichischen Filmregisseur **Michael Haneke** und **Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg** dabei zu sein.

„Komm, wollen wir nicht damit aufhören?“

Halbe Wahrheiten

Von Alan Ayckbourn

Was für ein Thema!

Also mit dem Lügen ist das so – sagen Studien: Mit fünf Jahren fangen wir damit an. Pro 10-minütigem Kurz-Gespräch bringen wir es schon auf knapp 3 Lügen. Männer lügen anders als Frauen: er gibt eher an, mit Hobbys, Auto und Karriere. Sie passt sich eher an das jeweilige Gegenüber an und wird bei anderen Themen kreativ in der Tatsachen-Interpretation, wie Alter,

Gewicht und Beziehungsstatus. Wer keine Zeit zum Nachdenken hat oder unter Druck steht etwas beweisen zu wollen, schwindelt öfter als jemand, der nicht davon beseelt ist sich oder anderen etwas beweisen zu müssen. Darum lügen die Alten auch weniger als die Jungen. Besserverdiener lügen besonders viel, aber auch Loser machen das, wenn sie Erfolg wittern, weil Erfolg gilt in der Leistungsgesellschaft als höheres Gut als Wahrheit.

Oh-oh... Wenn auch nur die Hälfte davon stimmt, wem kann man dann eigentlich noch trauen? In Wirklichkeit ist das alles nicht ganz so schlimm, denn die meisten Lügen sind harmlos. Sie ermöglichen es reibungsloser mit den Mitmenschen auszukommen. Beleidigungen, verletzte Enttäuschungen und unangenehme Streitereien lassen sich so vermeiden. Das ist weniger anstrengend. Aber erfolgreich lügen ist nicht minder anstrengend, denn es braucht Kreativität, ein gutes Gedächtnis und gute Nerven. Und so kann es dann schon filmreif werden. Oder ein Theaterstück:

Die halbe Wahrheit ist die beste Lüge – oder?

In Alan Ayckbourns, „Halbe Wahrheiten“, Originaltitel „Relatively Speaking“, bestärkt ein Paar Pantoffeln unterm Bett den Verdacht von Greg (Matthias Franz Stein), dass er nicht der Einzige im Leben seiner neuen Freundin Ginny (Sophie Prusa) ist. Als Ginny vorgibt ihre Eltern auf dem Land zu besuchen, beschließt Greg ihr zum vermeintlichen Haus ihrer Eltern nachzufahren, wo er bei ihrem Vater um ihre Hand anhalten will. Unglücklicherweise trifft er jedoch vor Ginny ein. Denn Philip (Hubsli Kramar), dem er seine Heiratspläne vorträgt, ist keineswegs Ginnys Vater, auch wenn er so aussieht. Er hat gerade ganz andere Sorgen. Er verdächtigt seine Frau Sheila (Anita Ammersfeld) ein Verhältnis zu haben.



Fotos: Sabine Hauswirth

Eigen-
produktion

Matthias Franz Stein, Sophie Prusa, Anita Ammersfeld und Hubsi Kramar



Philip: „Also ich muss schon sagen, es ist doch merkwürdig, dass du am Wochenende Post kriegst.“

Sheila: „Wieso?“

Philip: „Ich bin den größten Teil der Woche weg, und am Wochenende, wenn ich da bin, kriegst du diese Briefe.“

Sheila: „Ich glaube, das Thema hatten wir schon.“

Philip: „Das Spannende an einer Affäre ist doch gerade, dass man sie geheim hält.“

Sheila: „Das gilt vielleicht für dich.“

Philip: „Ich rede rein theoretisch. Aber jetzt ist die Katze aus dem Sack – ich habe alles entdeckt. - Was machst du heute für einen Braten?“

Sheila: „Schwein.“

Was für eine Besetzung!

Besetzung ist alles, meint Alan Ayckbourn, damit die Arbeit des Regisseurs nicht auf die eines Spezialisten für Schadensbegrenzung reduziert würde. So findet sich in der bewährten Regie von Carolin Pienkos, die schon die Erfolgsproduktionen „Revanche“, „Der Vorname“ und „C(r)ash“ in der Walfischgasse inszeniert hat, ein spannendes Ensemble. Die Darstellerin von Ginny, Sophie Prusa, spielt erstmals in der Walfischgasse und hat sich zuvor auch schon in die Theater der Bundesländer gewagt – vom Zillertaler mobilTheater bis zum Wald4tler Hoftheater. Die Rolle von Greg spielt Matthias Franz Stein, den Wiener Theaterbesucher als Josefstadt-Schauspieler in Rollen wie der Pfarrer in „Jägerstätter“ von Felix Mitterer oder als behinderter Tore in Kay Pollacks „Wie im Himmel“ kennen. Und Sheila und Philip geben Anita Ammersfeld und Hubsi Kramar. Wie bitte?

Die Lady und der Linke

Anita Ammersfeld und Hubsi Kramar, die Lady und der Linke, in der selben Inszenierung, damit hat keiner gerechnet. Obwohl diese Lady Insidern als äußerst bodenständig bekannt ist. Und auch agents provocateurs haben irgendwo ein Seeleneckerl, wo

ein heimlicher Spießer kauert. Bei näherer Betrachtung sind sich jedenfalls der Theatermacher und Berufsaktionist und die längst zur Produzentin und Intendantin mutierte lyrische Sopranistin ähnlicher als man glaubt. Jedenfalls in ihrem Verständnis von Professionalität und Substanz, die Kunst ihrer beider Ansicht nach haben sollte. Ihre Wege dorthin mögen unterschiedlich sein, aber „les extrêmes se touchent“. Daher gibt es zwischen den beiden auch keinerlei Berührungspunkte, sondern Einigkeit in den Ansprüchen daran, was das Ergebnis einer Theateraufführung sein sollte. Es soll etwas Sinnvolles hängen geblieben sein.

Philip: „Ich habe sie bis jetzt durchgefüttert. Ich hab's mir mal genau ausgerechnet. Sie kostet mich 2500 Pfund fix im Monat, ohne Extras. Also ich an Ihrer Stelle würde mich ein bisschen mit Ihrer Beförderung beeilen.“

Greg: „Sie weiß, was ich verdiene.“

Philip: „Meinen Segen haben Sie. Meine einzigen Bedingungen sind die: erstens, ich bin nicht bereit, Ihre Beziehung zu finanzieren und zweitens, eine Heirat kommt absolut nicht in Frage.“

Als der zweifelnde Ehemann Gregs Heiratsantrag hört, nimmt er fälschlicherweise an, dass dieser seine Frau Sheila heiraten möchte. Da Greg aber natürlich nicht von Sheila sondern von Ginny spricht, ist er zunehmend verwirrt.

Als Ginny nun auch noch auftaucht, überschlagen sich die Ereignisse und Missverständnisse zwischen Liebes- und Ehepaaren mit all den Konsequenzen, die „halbe Wahrheiten“ so mit sich bringen.



Bremst die Lady!

Intendantin Anita Ammersfeld ist nur sehr selten auf ihrer eigenen Bühne zu sehen. Eine Sängerin und Schauspielerin hat ein eigenes Theater und ist zwar, wie Gerüchte melden, rund um die Uhr im und mit dem Theater beschäftigt, aber sie steht, mit wenigen Ausnahmen („Heimat, sweet Heimat“, „Kleine Eheverbrechen“, „Der Tod und das Mädchen“) kaum selber auf ihrer Bühne?

„Ja, stimmt“, meint Ammersfeld. „Manchmal frage ich mich schon, was die Verantwortung der Intendanz und auch mein eigener ausufernder Qualitäts- und Perfektionsanspruch aus der Künstlerin in mir gemacht haben. Andererseits macht es mir Freude, das Haus auf hohem künstlerischen Niveau zu führen und diese Tätigkeit füllt mich aus. Ich nehme die ständige Herausforderung gerne an und wähle nicht den Weg des geringsten Widerstands, um künstlerisch etwas zu schaffen. Manchmal frage ich mich aber schon, ob sich ein Jahr als Intendantin nicht mit sieben Menschenjahren zu Buche schlägt, aber ich bin stolz darauf, was mit Hilfe meines kleinen, aber umso engagierteren Teams aus diesem Haus geworden ist – und da verzichte ich dann gerne darauf, mich öfter selber auf die Bühne zu stellen.“

Bremst den Linken!

Der Darsteller des Philip, Hubsi Kramar, ist Schauspieler, Produzent und Theaterdirektor, auch Regisseur und Autor, aber mit einer ganz anderen Geschichte. Was ihn mindestens so definiert wie die Kunst ist Aktionismus, was die provozierte Politik nicht daran gehindert hat, auch ihm eine Menge Orden der Republik umzuhängen. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde er nicht nur durch Inszenierungen von Dostojewski-Stücken oder Übersetzungen und Bearbeitungen von Victor Hugo oder Rostands „Cyrano de Bergerac“ oder als Schauspieler im von ihm inszenierten Beckett-Stück „Warten auf Godot“ bekannt. Auch mit seinem Auftritt im Hitler-Kostüm beim Wiener Opernball, um gegen die schwarz-blaue Regierung zu protestieren, fiel er auf. Seine Inszenierung der „Keller-Soap“ und Mediensatire „Pension Fritzl“ hat mehr Staub aufgewirbelt als seine Arbeiten mit der klassischen Theaterliteratur. Auch seine Produktion und Inszenierung von „Mein Kampf“ in der Meldemanngasse sorgte für Aufsehen. Aktuell liegt ihm gerade der Wiener Bürgermeister und seine Kulturpolitik im Magen, also fordert er ihn öffentlich zum Rücktritt auf. Oder er stellte sich vors Parlament und hielt „Die Rede von Faygmann vor dem Untersuchungsausschuss“. Also auch Linke sind

vor dem deklarierten Linken nicht sicher. Hubsi Kramar geht vielleicht etwas weniger subtil vor als Ammersfeld. Aber was ihn mit seiner aktuellen Bühnen-Partnerin eint ist nicht zuletzt, dass sie beide wach und aufmerksam durch die Welt gehen. Beide versuchen mit den Methoden des Theaters dem einen oder anderen auch ein wenig die Augen zu öffnen. Und mit einer Regisseurin wie Carolin Pienkos wird ohnehin prinzipiell unter den Oberflächen geschürft, auch wenn die Verpackung so tut als wär's „nur“ Unterhaltung.

HALBE WAHRHEITEN

Von Alan Ayckbourn
Mit Anita Ammersfeld,
Sophie Prusa, Hubsi Kramar und
Matthias Franz Stein

TERMINE 5., 9., 13., 14., 19.,
20., 26. und 29. März, 1., 8., 9.,
16., 23., 26. und 29. April,
6., 7. und 10. Mai (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMIN 30. März (**walAbo**)

BEGINN 18.00 Uhr

TERMIN 5. April (**walAbo**)

BEGINN 15.30 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

„Einer der lebenswerten Züge der menschlichen Rasse ist es, dass wir im allgemeinen nicht lange ernst bleiben können.“ Sir Alan. Ein Theaterhandwerker

Der 1939 in London geborene Autor Alan Ayckbourn war ursprünglich Schauspieler, bevor er zu „Großbritanniens populärstem Gegenwartsdramatiker“ (The Economist) wurde. Er inszeniert auch und lange führte er ein Theater. Für seine inzwischen knapp 80 Stücke, die in an die 40 Sprachen übersetzt wurden, wurde er vielfach ausgezeichnet. Sogar zum Ritter wurde er geschlagen.

In den 1970er-Jahren hatte das (deutsche) Feuilleton vielleicht noch ernste Schwierigkeiten damit Ayckbourn als großen Autor zu akzeptieren. Komödie und Ernsthaftigkeit schienen unvereinbare Pole. Aber auch im von Ernsthaftigkeit zerfurchten deutschen Sprachraum hat sich das geändert, spätestens als Peter Zadek begann Stücke von Ayckbourn zu inszenieren. Der „Theatergott“, wie Zadek oft genannt wurde, stand über dem Verdacht billigen Klamauk auf der Bühne zuzulassen.

Ayckbourn selbst vertritt die Theorie, „dass man, um als sogenannter komischer Autor in gleichem Maße wie ein ebenbürtiger ‚ernster‘ Autor wirklich respektiert zu werden, tot sein muss – am besten schon ein Jahrhundert lang.“ Ihm ist schon länger klar: „Kein Stück kommt ohne Komik aus. Wie kann man ohne Licht Schatten erzeugen?“ Ayckbourn hat „den heimlichen Verdacht, dass wir im Grund nicht glauben, etwas Lohnendes zu sehen, wenn es nicht gleichzeitig todlangweilig ist.“ Ach wie traurig!

Mittlerweile hat es sich aber zumindest einigermaßen herumgesprochen, dass gute Komödien tragische Geschichten erzählen und Tragödien nicht frei von komischen Aspekten sind. Irgendwann packte der englische Dramatiker seine umfassenden Erfahrungen als Autor und Theater-Allrounder auch in „101 selbstverständliche Regeln für das Schreiben und Inszenieren“ und gab weiter, was er weiß: das Theaterhandwerk.

Lebensthema

In „Halbe Wahrheiten“ geht es um ein Kernthema des zweifach geschiedenen Ayckbourn: Beziehungen zwischen Frauen und Männern, ihre Ehen, ihre Untreue, ihre Krisen. „Wo Shakespeare die

Menschen exemplarisch fallen lässt, sieht Ayckbourn sie alltäglich hüpfen, stolpern und tanzen. Wo bei Shakespeare die Männer Macht und Bedeutung haben, sind bei Ayckbourn längst die Frauen Trägerinnen der Potenz und des Lebenswillens. In seinem Werk finden wir Damen vom Schlag Camilla Parker Bowles; seine Männer sind einfühlsame, zaudernde Wichte.“ (Die Zeit)

Sir Alan bastelt „Halbe Wahrheiten“

„Halbe Wahrheiten“ entstand, weil jemand Alan Ayckbourn vorschlug, ein Stück zu schreiben, bei dem Menschen lachen könnten, wenn ihr Sommerurlaub vom Regen vermiest wird und sie in ein Theater gehen, um trocken zu werden, dokumentiert sein Archivar auf alanayckbourn.net. „Die Charaktere sind sich ihrer Situation nicht bewusst“, beschreibt Ayckbourn die Gruppendynamik in „Halbe Wahrheiten“. „Die Ironie ist, dass ausgerechnet Sheila, die bis zum Schluss überhaupt nichts weiß, plötzlich alles durchschaut und mit der letzten Zeile des Stücks eine ganz neue Wendung herbeiführt.“

Ayckbourn baute das Stück mit großer Präzision, wie am Reißbrett, damit es funktionieren kann. Daraus ergaben sich zum Teil auch schon die Charaktere, die er wie am Schachbrett dorthin schiebt, wo sie hin können. „Sheila, die Ehefrau zum Beispiel, musste eine vage, weltfremde, offenbar vertrauensselige Frau sein, auch wenn sie dann das letzte Wort bekommt. Greg, ein unschuldiger, impulsiver junger Mann, mit einer ausgeprägten moralischen Vorstellung von richtig und falsch.“

Auch der Regisseur in Ayckbourn hatte eine klare Vorstellung von den Figuren: „Greg muss völlig ehrlich gespielt werden. Das gilt übrigens für das ganze Stück. Wenn Schauspieler anfangen zu kommentieren, als wissend zu erscheinen oder zu überzeichnen, ist es nicht mehr lustig.“ Nicht alle Charaktere im Stück waren so leicht zu zeichnen: „Ginny sympathisch erscheinen zu lassen war schon schwieriger, weil sie ja neben dem jungen Held gleichzeitig mit älteren Männern herumschläft. Dafür braucht es eine Schauspielerin mit einer Menge Charme und Charme kann

man schwer schreiben. Ähnlich ist es mit Philip, ihrem Ex-Liebhaber. Es war wichtig ihn als einen sympathischen Stümper zu zeichnen, obwohl er sich sicher selbst nicht so sieht. Damit die Figur Sympathien bekommt, muss man ihr auch ein bisschen Angst machen.“

ALAN AYCKBOURN

101

SELBSTVERSTÄNDLICHE REGELN

Nr. 1: Blicken Sie niemals auf die Komödie als die arme Verwandte des Dramas herab.

Nr. 10: Mogeln Sie nie beim Ende, nur um eine kurzfristige Wirkung zu erzielen. Wie Sie sich auch entscheiden, achten Sie darauf, dass das Ende Ihren Figuren ihre Würde lässt.

Nr. 17: Unterschätzen Sie nie Ihr Publikum.

Nr. 33: Die stärkste Komik entspringt dem bitteren Ernst.

Nr. 45: Alle Schriftsteller schreiben zu viel (auch Shakespeare).

Nr. 66: Seien Sie immer bereit, einen Lacher zu opfern, um bei der Wahrheit zu bleiben.

Nr. 70: Theater spielen heißt Risiken eingehen. Unterstützen Sie das.

Nr. 72: Besetzen Sie nach Möglichkeit mit Phantasie.

Nr. 76: Halten Sie Abstand auf der Bühne, außer beim Kämpfen oder Unzucht-treiben.

Nr. 77: Haben Sie keine Angst, gelegentlich gar nichts zu sagen. (Vorausgesetzt, Sie machen es sich nicht zur Gewohnheit.)

Nr. 85: Konzentrieren Sie sich auf die Wahrheit der Szene. Lassen Sie die Komik für sich selber sorgen.

Nr. 100: Von Kritiken bekommen Sie manchmal mehr, als Sie verdienen; manchmal bekommen Sie weniger, als Sie verdienen. Niemals bekommen Sie das, was Sie verdienen.



„Könntest du nicht ein einziges Mal in deinem Leben auf meiner Seite sein!“

Drei Mal Leben von Yasmina Reza

„Drei Mal Leben“ ist kein Stück für Feiglinge. Es kommt mit der Leichtigkeit der Komödie daher, aber entblößt nach und nach schonungslos die Abgründe armseliger Bedeutungslosigkeit der Protagonisten und was sie und ihr Leben ausmacht. In Wirklichkeit sind sie klein. Unwichtig. Lächerlich. Dabei sind sie doch etablierte Bildungsbürger, Säulen der von sich selbst beeindruckten, ach so flockig dahinparlierenden Gesellschaft, Menschen, die genau das sind und erreicht haben, was doch jeder will!

Aber haben sie wirklich etwas Sinnvolles geleistet? Haben Sie wirklich geliebt? Intelligenten Menschen stehen Selbstzweifel gut zu Gesicht, aber können sie es auch aushalten in den Spiegel zu blicken und eigentlich nur nichts zu sehen?

Das hässliche Nichts hinter smarten Dialogen

Eigentlich wollte das Ehepaar Henri und Sonja einen ruhigen Abend verbringen. Das ist eine ebenso typische wie typisch kurzlebige und trügerische Ausgangssitua-

tion eines weiteren im Bildungsbürgertum angesiedelten Yasmina Reza-Stücks. Der ehrgeizige, aber erfolglose Wissenschaftler und seine Frau werden natürlich keinen ruhigen Abend erleben. Ihr kleiner Sohn schreit und nervt ohne Unterlass, dann klingelt es auch noch an der Tür und Ines und Hubert Finidori erscheinen einen Tag zu früh zu Besuch.

Henri: „Dieses Abendessen ist für mich von größter Bedeutung! Zieh dich wenigstens um.“

Sonja: „Nein.“

Henri: „Du wirst die Finidoris nicht in Unterwäsche empfangen!“

Sonja: „Doch.“

Henri: „Wie kannst du nur so egoistisch sein!“

Das wäre ja, sind wir ehrlich, alles ziemlich harmlos, an sich parliert man ja ursprünglich nur über die akademische Frage, ob der Hausherr Henri seine Karriere durch seinen Gast Hubert – beide sind Astrophysiker – protegiert lässt. Aber dann drängt

sich vor dem Hintergrund des quengeln- den Kindes die angstbesetzte Frage auf, wie Henri mit einer von Hubert scheinbar beiläufig erwähnten Nachricht umgeht, die seine vor dem Abschluss stehende dreijährige Forschungsarbeit möglicherweise überflüssig macht.

Ines: „Und was ist Ihr Thema, so, dass man's versteht?“

Henri: „Sind die galaktischen Halos aus dunkler Materie flach?“

Ines: „Und? Sind sie Ihrer Meinung nach flach?“

Henri: „Meiner Meinung nach sind sie zehnmal dünner als lang.“

Ines: „Ach so...“

Drei Versionen am Weg zum Ende

Der Albtraum, in dessen Mittelpunkt Diskussionen über Ehe-, Berufs- und Erziehungsprobleme stehen, ist vorprogrammiert. Damit aber nicht genug, spielt Reza in diesem Stück die Beziehungskonflikte gleich dreimal durch. Sie beschreibt „mit Sensibilität, Humor und hinterhältiger, abgrundtiefer Bösartigkeit“ wie sich die Machtverhältnisse der Figuren ständig verändern.

Henri: „Was hat er?“

Sonja: „Er will einen Keks.“

Henri: „Warum weint er?“

Sonja: „Weil ich nein gesagt habe.“

Er ist ein grässlicher Dickschädel.“

Henri: „Gib ihm einen halben Apfel.“

Sonja: „Er will keinen halben Apfel, er will einen Keks.“

Henri: „Er ist einverstanden mit dem halben Apfel.“

Sonja: „Er bekommt weder Apfel noch sonst was, im Bett wird nicht gegessen.“

Henri: „Ich habe zum Apfel ja gesagt, ich glaubte, der Apfel sei möglich. Wenn du nein sagst, dann geh und sag ihm das.“

Sonja: „Bring ihm einen halben Apfel und sag ihm, dass ich dagegen bin.“

Henri: „Soll ich ihn schälen?“

Sonja: „Ja.“



Oliver Baier, Barbara Horvath, Nicolaus Hagg und Sinikka Schubert



Schlag auf Schlag entstehen durch eine Bemerkung oder einen Blick neue Macht-Konstellationen und -Koalitionen. Jeder kämpft gegen jeden, jeder zielt auf die Erniedrigung des anderen ab. Plötzlich ist freigelegt, was eigentlich gar nicht sichtbar sein sollte, plötzlich zeigt sich die verständnislose Kälte hinter freundlichem Geplausche.

Ines: „Ob die Halos flach sind oder nicht ist Ihnen scheißegal, Sie wollen nur veröffentlicht werden, das ist es!“
 Hubert: „Jeder will veröffentlicht werden, Schatz, genau das ist der Sinn.“
 Henri: „Wenn dieser Artikel abgelehnt wird, bin ich erledigt.“
 Hubert: „Sie sind Forschungsbeauftragter, Sie können Ihren Posten nicht verlieren.“
 Henri: „Ein unkündbarer Versager, das ist das Schlimmste.“

Am Ende dieser drei Versionen eines auf den ersten Blick harmlosen Abends bleiben vier Menschen zurück, die einsam und hilflos ihren Frustrationen überlassen sind. Ja, es ist eine Komödie. Aber jede gute Komödie ist auch zutiefst tragisch.

DREI MAL LEBEN

Von Yasmina Reza
 Mit Barbara Horvath,
 Sinikka Schubert, Oliver Baier und
 Nicolaus Hagg
 Regie: Michael Gampe

TERMINE

19., 20., 25. und 28. Februar,
 1., 7., 8., 16. und 23. März (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

PRESSESTIMMEN

Eine Zimmerschlacht der tragikomischen Art. ... Wie sich die vier Figuren im Stadttheater Walfischgasse konsequent in den Wahnsinn treiben hat Witz und Spannung. Umso mehr, als Michael Gampe die Allianzen und Manöver in den Kämpfen um Ruhm, Zukunft, Sex und Selbstachtung nicht wohltemperiert, sondern handfest in Szene setzt.

(*Kurier*)

Regisseur Michael Gampe erzählt die Geschichte vom Verlorensein präzise, einfühlsam, liebevoll. Er hat ein großartiges Darstellerteam zur Verfügung, das mitreißt, fasziniert und verstört.

(*Wiener Zeitung*)

Dreikampf der gehobenen Mittelschicht ... wohldurchdacht und pointiert formuliert.

(*Der Standard*)

„Drei Mal Leben“, der Bühnenerfolg der Erfolgsautorin, ist nun im stadtTheater Walfischgasse angekommen, wo sich - in der Regie von Michael Gampe - das hervorragende Quartett dem ganz normalen Wahnsinn hingibt.

(*Mottingers-Meinung.at*)

Die Aufführung im Stadttheater wird viel Zuspruch finden. Barbara Horvath, Nicolaus Hagg, Sinikka Schubert und vor allem der zu Unrecht oft als bloßer Fernsehunterhalter eingestufte Oliver Baier bieten wohl differenzierte, pointierte Schuspielleistungen.

(*Kronenzeitung*)

In „Drei Mal Leben“ wird dieser Abend, an dem das hervorragende Ensemble unbeschwert böse zueinander ist, gleich in drei Varianten durchgespielt. Eine gutbürgerliche Gesellschaft, die Reza in ihrem pointierten Text effektiv auflaufen läßt.

(*Falter*)

„Gar nichts ist in Ordnung.“

C(r)ash von Rupert Henning

Die Welt-Uraufführung des Auftragswerks „C(r)ash“ im und für das Theater in der Walfischgasse hat einen Nerv getroffen. Nur scheinbar aus der Distanz erzählen die Darsteller Claudia Kottal, Stefano Bernardin und Cornelius Obonya die in den USA angesiedelte Geschichte eines - scheinbar - jungen, glücklichen Paares und des - zunächst, scheinbar - netten Besuchs des Polizisten aus der Nachbarschaft:

Aufsteiger

Die Protagonisten von „C(r)ash“, das junge Ehepaar Trish und Artie Rizzo, sind vor kurzem erst in ein schönes, altes Haus ein-

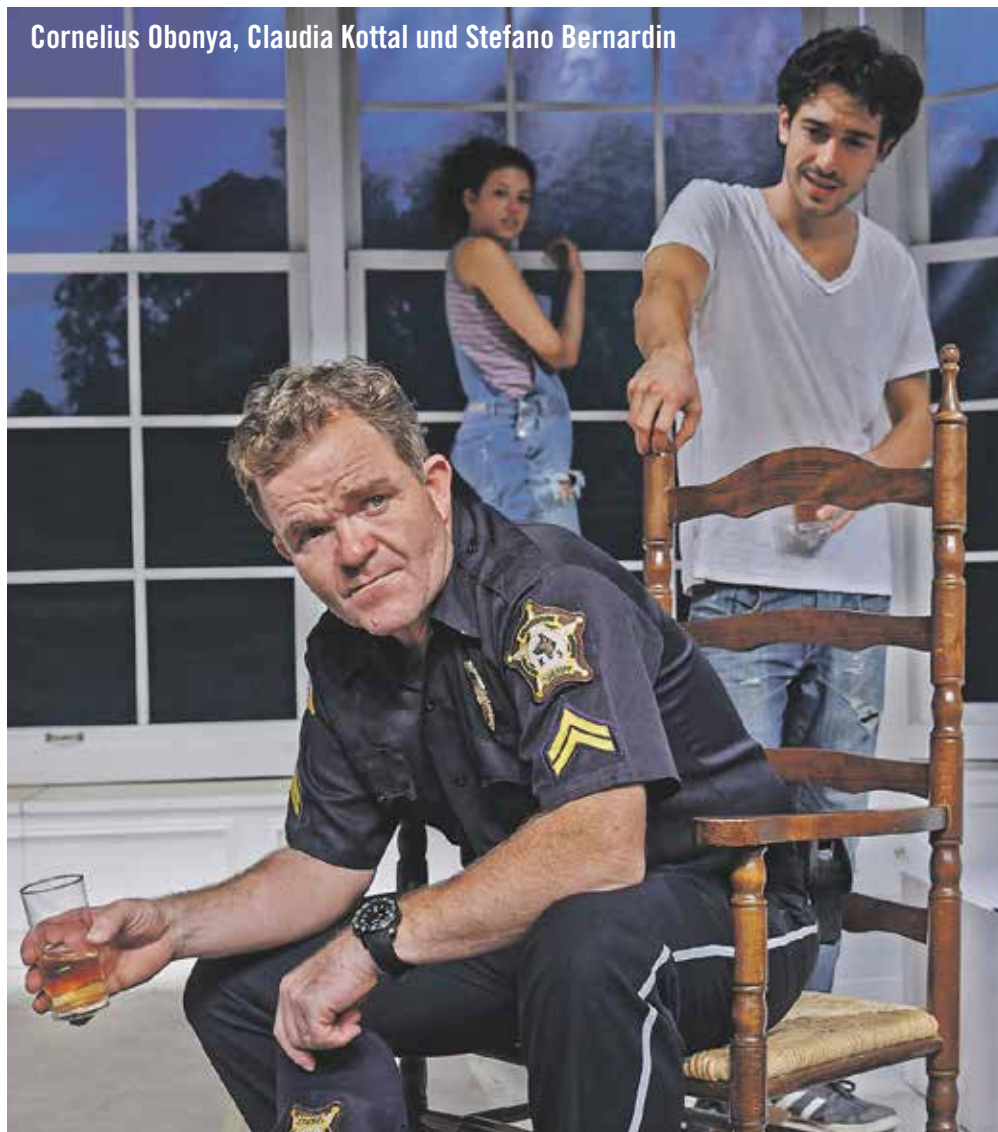
gezogen, das in einer ausnehmend guten Wohngegend steht, wo sich nur betuchtere Leute Grund und Boden leisten können. Der smarte, geschäftlich begabte Artie hat ziemlich viel Geld mit der Entwicklung und dem Verkauf einer Anwendungssoftware und diversen lukrativen Investments gemacht, während die hübsche, intelligente Trish erst vor kurzem ihr Medizinstudium abschließen konnte. Nun sind die beiden dabei, sesshaft zu werden - in einem möglichst beschaulichen und lebenswerten Umfeld. Das prächtige Haus hat Artie aus einer Konkursmasse äußerst günstig und weit unter dem Wert erstanden. Auch wenn sich die gutbürgerliche Existenz für die

zwei jungen Leute noch etwas ungewohnt anfühlt, der klassische Traum vom gesicherten Leben mit allem Komfort scheint in Erfüllung zu gehen.

Als ein uniformierter Polizist vor der Türe steht, sind Trish und Artie zunächst nicht sonderlich beunruhigt. Sergeant Leroy S. Brooks scheint ein besonders netter Kerl zu sein, der einfach vorbeischauen wollte, um die neuen Bewohner des schönsten Heims in „seiner Gegend“ kennenzulernen. Die Plauderei mit dem schüchternen Cop entwickelt sich angeregt und freundlich. Man erzählt ein bisschen von sich, spricht über das Viertel, die Nachbarn und über Lebenspläne.

Eigen-
produktion

Cornelius Obonya, Claudia Kottal und Stefano Bernardin



Artie: „Der Augenblick zählt. Die Leichtigkeit des Seins. Das stand jedenfalls auf unserer Webpage.“

Leroy: „Und damit kann man Geld verdienen?“

Artie: „Ja, Sir! Nehmen Sie's nicht tragisch.“

Idylle? Schleudersitz!

Alles ganz entspannt - bis man das Thema „Sicherheit“ anschneidet. Ob der frischgebackene Ehemann und Hausbesitzer Artie Rizzo fähig wäre, im Falle des Falles seine Frau Trish und ihr gemeinsames Eigentum wirklich zu schützen, erweist sich rasch als fraglich. Und der stiernackige, bewaffnete Polizist, der da im Wohnzimmer hockt, scheint für die Sicherheit der Rizzos ebenfalls nicht garantieren zu können. Das anfangs freundliche Gespräch wird zusehends angespannter.

Artie: „Wissen Sie, woran man erkennt, ob's jemand ist?“

Leroy: „Was? Flexibel?“

Artie: „Ja. Am Lebenslauf. Ganz simpel. Wenn Sie über sieben Jahre das Gleiche machen, sind Sie's definitiv nicht.“

Leroy: „Ich bin seit über zwanzig Jahren bei der Polizei ...“

Der Cop weiß offenbar mehr über die Geschichte des Hauses als es zunächst schien. Brooks macht keinerlei Anstalten, seinen „Höflichkeitsbesuch“ zu beenden – ganz im Gegenteil. Es wirkt fast so, als wäre es ihm lieber, die Rizzos würden gehen. Langsam kippt die Stimmung. Artie und Trish fühlen sich immer unwohler, während Sergeant Brooks Fragen bohrender, seine Kommentare sarkastischer und sein Verhalten befremdlicher werden. Als sich herausstellt, dass Brooks seinen Fuß nicht zum ersten Mal über die Schwelle dieses Hauses gesetzt hat, dass seine Lebensgeschichte mit jener des Anwesens auf untrennbare Weise verknüpft ist, realisieren Artie und Trish, dass es sich hier nicht um den Höflichkeitsbesuch eines freundlichen Cops aus der Gegend handelt.

Trish: „Sergeant Brooks, mein Mann hatte nicht vor...“
 Leroy: „Ich denke, Mr. Rizzo kann die Sache selbst klären, Ma’am. Oder wollen Sie Ihren Anwalt beiziehen?“
 Artie: „Sollte ich?“
 Leroy: „Gute Frage. Klärt er grundsätzlich alles für Sie oder können sie manche Dinge auch allein?“

Und plötzlich spüren wir: Das könnten auch wir sein. Carolin Pienkos Inszenierung entblößt schonungslos, was den Protagonisten des Stücks widerfährt. Die Reaktionen des Publikums zeigen, dass Autor und Ensemble von „C(r)ash“ auch auf dieser Seite des Atlantik einen sehr sensiblen Nerv freigelegt haben. Die eigenen vier Wände sind plötzlich kein schützendes Heim mehr. Und der Ausgang des unerwarteten Besuches ist völlig offen.

C(r)ash ...

PRESSESTIMMEN

„C(r)ash“ fesselt. Ein Stück voll Spannung. Cornelius Obonya schlüpft - in bemerkenswerter Totalidentifikation - in seine Rolle, als wärs ein Hollywood-Thriller. Henning erfindet große Spannungsmomente und Carolin Pienkos' Inszenierung erschafft eine vibrierende Aura.

(Kronenzeitung)

Wahnsinnig gut ... Rupert Hennings „C(r)ash“ in der Walfischgasse ist ein Fest grandioser Darsteller. An der Spitze Cornelius Obonya als Leroy Brooks. Wie Obonya diesen Krisenverlierer zwischen fast zärtlicher Traurigkeit und unfassbarer Brutalität ansiedelt, gekonnt stets am Rande des Wahnsinns balanciert, ist beeindruckend. Nicht minder brilliant: Stefano Bernardin als schnöseliger Bobo Artie und Claudia Kottal als Trish – dieses Trio macht in Carolin Pienkos' solider Inszenierung richtig Freude.

(Kurier)

Carolin Pienkos Inszenierung ist brilliant. Sie hat ein virtuosos Schauspielertrio zur Verfügung. Atemberaubend sind sie alle drei.

(Wiener Zeitung)

Gefeierte Uraufführung ... Regisseurin Carolin Pienkos inszeniert eine emotionale Achterbahnfahrt, die die Höhen und Tiefen des Dramas auslotet und den komödiantischen Aspekt nicht zu kurz kommen lässt.

(Kleine Zeitung)

Mit der Uraufführung von Hennings „C(r)ash“ ist dem stadtTheater wieder einmal ein Coup gelungen. Ein Krimi, der sich von Komödienleichtigkeit zum Psychothriller entwickelt.

(Mottingers-Meinung.at)

Viel Applaus für emotionales Spiel von Obonya, Kottal und Bernardin. Ein bitterböses-humoriges psychologisches Kräfteressen zwischen dem gut abgestimmten Trio ... tosender Applaus und Bravo-Rufe ...

(Österreich)



C(R)ASH

Von Rupert Henning
 Mit Claudia Kottal,
 Stefano Bernardin und
 Cornelius Obonya
 Regie: Carolin Pienkos
TERMINE 18. und 21. Februar,
 2. März (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
TERMINE 23. Februar (**walAbo**)
BEGINN 18.00 Uhr
KARTEN € 25,- bis 42,-
 Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

“Unglaublich, dass du das zu mir sagst!”

Der Vorname

Wiederaufnahme der erfolgreichen bitterbösen Komödie

Eigen-
produktion

In der abermaligen Wiederaufnahme der von Publikum und Kritik so gefeierten stadtTheater-Produktion von „Der Vorname“, dieser Gesellschaftskomödie in bester französischer Tradition, komisch und böse zugleich, brilliert weiterhin das Erfolgsensemble mit Ildiko Babos, Katharina Solzbacher, Oliver Baier, Michael Rast und Alexander Rossi in der Inszenierung von Carolin Pienkos.

Das Stück von Matthieu Delaporte und Alexandre de la Patellière war schon in Paris ein Theatererfolg, die Verfilmung füllte in Frankreich, genauso wie in Belgien, der Schweiz, in Deutschland und Österreich die Kinos. Es liegt wohl daran, dass die beiden Autoren, die die Charaktere zunächst so harmonisch und vertraut miteinander erscheinen lassen, das biedere Bürgertum dann aber in die Entgleisung treiben. Die Protagonisten prallen nämlich ziemlich flott und unvermittelt aufeinander und danach ist nichts mehr wie es war. Das Stück wird nicht durch Zufall als „bissig, lebhaft, böse, sogar blutig und unwiderstehlich komisch“ beschrieben, denn es entblößt die wahren Gesichter seiner Charaktere „mit bemerkenswerter Schärfe in ihren kleinen Schabigkeiten wie in ihren großen Gefühlen“.

Nur eine Dinnerparty?

Es beginnt wie so oft trügerisch harmlos. Ein paar erfolgreiche Mittvierziger planen einen gemeinsamen Abend. Der Literaturprofessor Pierre und seine Frau Elisabeth haben zum gemütlichen Abendessen geladen. Ein liebevoll selbstgekochtes marokkanisches Buffet erwartet die vertrauten Gäste. Vincent, der vom Erfolg verwöhnte Bruder von Elisabeth und ihr bester Freund Claude erscheinen gut gelaunt.

Elisabeth: „So ein Saustall!“

Erzähler: „Sie war schon mit 13 so, auf dem Geburtstagsfest von Vincent, der ein Tequila-Wettsaufen organisiert hatte. Danach waren alle krank, außer Elisabeth natürlich. Sie war es auch, die ohne ein Wort des Vorwurfs den Putzlappen zückte und alles sauber machte, während die anderen ihren Rausch ausschließen. Und Pierre verlässt sich auf seine Frau wie ein Alpinist auf sein Steigeisen, er spürt unter seinen Fingern die Kraft eines Ankers, der sich durch nichts in der Welt erschüttern lässt.“

Nur ein Name?

Ja, der Abend beginnt harmlos, entspannt und fröhlich. Aber alles wird anders. Während man gemeinsam auf Vincents hochschwängere Freundin Anna wartet, die wie immer zu spät kommt, macht sich die Runde über den werdenden Vater lustig. Wie soll denn das Baby heißen? Übermütig dreht Vincent den Spieß um und schießt übers Ziel hinaus. Seine Antwort löst einhellige Entrüstung und schlussendlich einen Eklat aus.

Claude: „Ich hasse niemanden.“

Vincent: „Scheiße, streng dich mal an! Es gibt sicher jemanden.“

Claude: „Der neue Direktor von Radio France. Ein übler Karrierist. Echter Abschaum.“

Vincent: „Siehst du, wenn du willst, kannst du auch ein bisschen hassen. Wenn du so weiter machst, bist du in zehn bis zwanzig Jahren normal. Und wie heißt der Typ?“

Claude: „François Chocard“.

Vincent: „Ein echter Arschloch-Name, was meinst du?“



Oliver Baier, Michael Rast, Katharina Solzbacher, Alexander Rossi und Ildiko Babos

Nur eine ehrliche Meinung?

Eine Lawine von Gefühlsäußerungen reißt die gepflegten Umgangsformen mit sich talwärts. Nun werden Dinge gesagt, die auch gut gemeinte Entschuldigungen nicht mehr aus der Welt schaffen können. Und was einmal gesagt wurde, lässt keinen Weg zurück mehr zu.

Mit der Geschichte, die durch einen sehr speziellen Vornamen ins Rollen kommt, haben die Autoren eine Komödie mit rasanten Dialogen und scharfem Schlagabtausch geschrieben, die gleichzeitig messerscharfe Gesellschaftskritik ist. Gott sei Dank ist es letztlich eine Komödie und nichts davon ist einem selbst passiert! Zumindest nicht an diesem Abend.



Fotos: Robert Polster

PRESSESTIMMEN

Witz und Verzweiflung in Echtzeit. Große, komische Tragik in der Walfischgasse. ... Carolin Pienkos inszenierte so, wie man so einen Stoff inszenieren soll: Mit ebenso viel Sinn für Witz wie für Verzweiflung. Oliver Baier, Ildiko Babos, Alexander Rossi, sowie Michael Rast und Katharina Solzbacher spielen hinreißend. Jubel!

(Kurier)

Diesen Schlagabtausch der wortgewandten Runde nimmt die Inszenierung von Carolin Pienkos von der leichten Seite. Das Tempo stimmt, die Pointen sitzen ... Viel Applaus für einen runden Abend mit herber Note und süßem Abgang.

(Der Standard)

Die Inszenierung von Carolin Pienkos ist ein Feuerwerk aus Einfällen und ein Fest grandioser Schauspielerführung. Da sitzt jede Bewegung, jeder Ton, jede emotionale Regung und doch wirkt es wie aus dem Augenblick entstanden. ... Ein Theaterabend voll Witz und Tief-sinn.

(Wiener Zeitung)

DER VORNAME

Von Matthieu Delaporte und Alexandre de la Patellière

Mit Ildiko Babos, Katharina Solzbacher, Oliver Baier, Michael Rast und Alexander Rossi
Regie: Carolin Pienkos

TERMIN 22. Februar, (walAbo)

BEGINN 17.00 Uhr

TERMINE 26. Februar (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Arik Brauer Mit Bleistift und Gitarre

Allround-Künstler Arik Brauer, als Maler einer der Begründer des Phantastischen Realismus, aber viel mehr als das, auch Dichter und Sänger, tritt anlässlich seines 85. Geburtstags nicht in den Ruhestand. Sein letztes Programm für das Theater in der Walfischgasse gewinnen konnte, „A Gaude war's in Ottakring“, ist nun noch auf DVD zu sehen, denn im Theater spielt er jetzt ein neues Programm. Mit Zeichnungen, die er eigens für dieses Programm „Mit Bleistift und Gitarre“ ge-

schaffen hat, mit Erzählungen, Texten und Liedern kommentiert Arik Brauer Kunst, Umwelt und Politik. So wie sich die Vielfalt künstlerischer Genres in der Person von Arik Brauer vereint, vereint sein neues Programm authentische Berichte über sein Leben, satirische Erzählungen und Elemente des politischen Kabarets. Mit seiner ganz persönlichen Note des kritischen Menschen analysiert er voll Ironie und Humor, was seine wachen Augen mit denen er durchs Leben geht sehen.

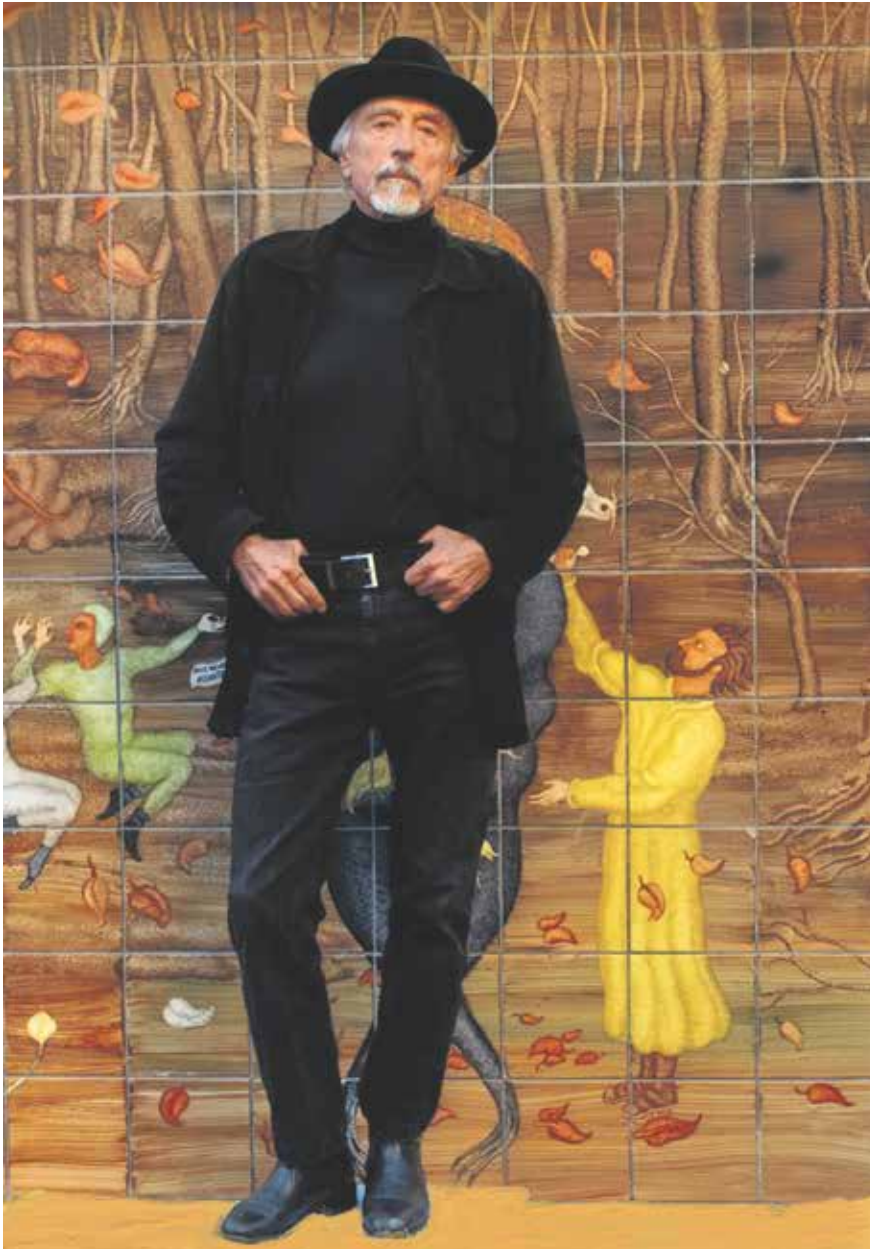
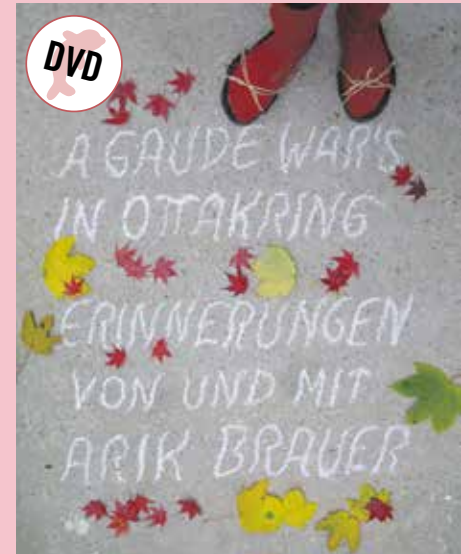


Foto: Privat

A Gaude war's in Ottakring

Erinnerungen von und mit Arik Brauer



Arik Brauer erzählt in Worten und Liedern, ohne Eitelkeit, ohne Larmoyanz, mit Weisheit und Humor, die gar nicht so lustige Geschichte seiner jungen Jahre.

Erhältlich direkt an der Tages- und Abendkassa bei Zahlung in bar oder mit stadtTheater-Jetons.

Bestellung telefonisch unter 512 42 00 oder per Mail an info@stadttheater.org
Lieferung erfolgt nach Überweisung von € 14,99 zuzüglich € 4,- Versandkosten.

PS: Arik Brauer hat auch gerade 24 Gemälde für eine neue Ausgabe der „Haggada“ geschaffen. Das Buch erzählt die Geschichte des Auszugs der Juden aus der ägyptischen Sklaverei.

Die Bilder sind bis Mai im Jüdischen Museum in Wien zu sehen, die Haggada ist im Buchhandel erhältlich.

MIT BLEISTIFT UND GITARRE

Von und mit Arik Brauer

TERMINE

12. und 15. Mai (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org



Foto: StadtTheater

Peter Huemer im Gespräch mit... einem Filmemacher und einem Oberrabbiner

In der Sonntagsmatinee lädt Peter Huemer diesmal Michael Haneke und Paul Chaim Eisenberg ins Theater in der Walfischgasse.

Michael Haneke
Einer der größten lebenden Filmemacher

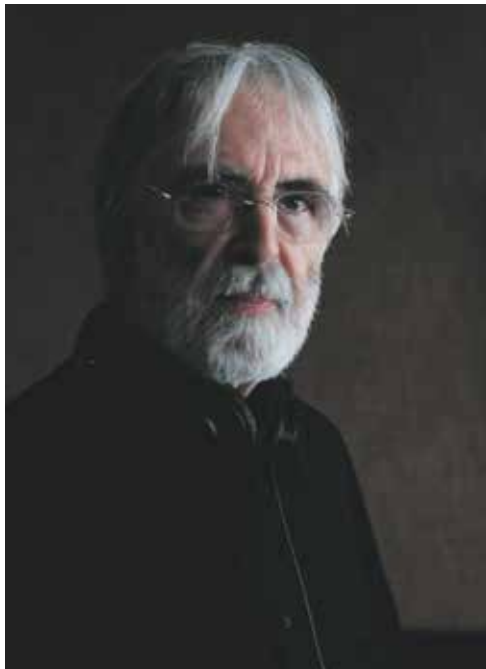


Foto: Denis Mannin

Seit Michael Haneke für „Amour“ 2012 in Cannes zum zweiten Mal - eine Auszeichnung, die nur ganz wenigen Filmemachern widerfahren ist - die „Goldene Palme“ erhalten hat und anschließend den „Oscar“, nehmen die Ehrungen kein Ende, zuletzt unter anderem mit dem Prinz von Asturien-Preis, der als „spanischer Nobelpreis“ gilt. Aber schon Jahre davor schrieb „Die Zeit“, Michael Haneke sei „der große Entfremdungs- und Kulturkritiker des europäischen Kinos. Seit Jahren erforscht der 1942 geborene Österreicher die ‚Vergletscherung der Gefühle‘ und die Kampfzonen des Alltags.“ Er sagt „nicht weniger als die Wahrheit, er lässt sie auftreten als sie selbst“, schrieb Elfriede Jelinek über Haneke. Mittlerweile ist unbestritten, dass Michael Haneke einer der größten lebenden Filme-

macher ist, wobei die Bezeichnung „Filmemacher“ in diesem Fall korrekt ist, weil Haneke nicht nur Regisseur ist, sondern seine Filme auch selber schreibt. Diese Filme gelten vielen als grausam, „a master of cruelty“ hat ihn die „New York Times“ einmal genannt. Man kann das aber auch anders sehen: Hanekes Kino ist zutiefst humanistisch geprägt, er geht liebevoll mit seinen Figuren um - aber gleichzeitig erspart er ihnen und uns Zuschauern nichts.

Bei „Amour“ wird das überdeutlich. „The most powerful love story I had ever seen on the screen“, schrieb ein Blogger in „The New Yorker“. Doch das schreckliche Ende gehört dazu. Peter Huemer spricht mit dem weltberühmten Regisseur und Autor über sein Kino der Liebe und der Schrecken und was wir daraus lernen können.

Oberrabbiner, ausgerechnet in Wien



Foto: privat

Paul Chaim Eisenberg, geboren 1950 in Wien, stammt aus einer Rabbinerfamilie, absolvierte sein Rabbinatsstudium in Jerusalem und war noch ziemlich jung, als er 1983 nach dem Tod seines Vaters Oberrabbiner

von Wien wurde und 1988 Oberrabbiner des Bundesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden Österreichs.

Was bedeutet es, Oberrabbiner zu sein in einer Stadt mit einer so massiven christlich-rassistischen antisemitischen Tradition, die bis ins Mittelalter zurückreicht? Hat der Oberrabbiner in dieser Hinsicht in seiner Lebenszeit eine Verbesserung erlebt oder ist es eher ein Auf und Ab, mal besser, mal schlechter? Wie sehr hat sich das Verhältnis zum Christentum entspannt seit dem Konzilstext „Nostra Aetate“ 1965 und seit der Bitte um Vergebung durch Papst Johannes Paul II. im Jahr 2000, die auch an das jüdische Volk gerichtet war? Und gibt es weiterführende Kontakte zur Islamischen Glaubensgemeinschaft in Wien?

Was heißt es, Jude in Wien zu sein? Und wer ist überhaupt Jude – auf Grund welcher Kriterien? Ist das eindeutig? Gibt es Judentum außerhalb der Kultusgemeinde? Die christlichen Kirchen in Europa sind von einem wachsenden Laizismus bedroht – ist das Judentum davon auch betroffen? Die christlichen Kirchen, heute vor allem die Sekten, entwickeln starken Missionseifer und haben das immer getan – warum das Judentum nicht?

Über das und vieles andere spricht Huemer mit Paul Chaim Eisenberg.

**PETER HUEMER
IM GESPRÄCH MIT...**

Michael Haneke
TERMIN 9. März
Paul Chaim Eisenberg
TERMIN 6. April

BEGINN jeweils 11.00 Uhr
KARTEN € 12,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

walfisch MUSIKALISCH

Eine Vielfalt an ganz besonderen musikalischen Programmen hat im Theater in der Walfischgasse Tradition. Ganz persönlich sind die Töne, die **Werner Schneyder** über „**Lieben, Wein und Leben**“ anschlägt. In „**Geliebter Kampf**“ wirft, inspiriert von Shakespeare, ein kleines aber buntes Ensemble mit Operndiva **Angelika Kirchschrager**, gemeinsam mit Schauspielerin und Musical-Star **Sona MacDonald** und den Nachwuchskünstlern **Thomas Kahry** und **Felix Kammerer** einen musikalischen Blick auf das Leben und die Liebe. „**Hin und wieder**“ heißt das Programm mit dem **Herman van Veen** mit **Edith Leerkes** in die Walfischgasse kommt. Dann kehren auch noch ein „Vampir“ und sein Jäger zurück ins stadtTheater: „**Thomas Borchert in Concert**“ und Vampirjäger **Gernot Kranner**, der „**Pinocchio**“ eigens für das stadtTheater als musikalische Reise für Kids ab vier zusammengestellt hat.

Werner Schneyder, ganz persönlich, lyrisch und ironisch, über Lieben, Wein und Leben - Meine Lieder



Foto: Pauli Riebler

PRESESTIMMEN

... tiefe Weisheit, warme Ironie ... unnachahmliches Understatement. ... Es gibt sehr berührende Momente in dieser Liedersammlung, seinen Komplett-Rundumschlag „Wenn ich an Liebe denk“ oder das sensible „Momente“. Seine Erfahrung, sein Austria-Charme und die affirmative Routine seines Pianisten Christoph Pauli erweisen sich als unwiderstehlich. *(Leipziger Volkszeitung)*

Bravo-Rufe ... Er ließ den scharfzüngigen Polit-Kabarettisten zugunsten des zart tönenden Lyrikers ziemlich vergessen. ... einfühlsam begleitet von Christoph Pauli am Klavier *(Kleine Zeitung)*

Das ultimative Verwöhnprogramm fürs Oberstübchen ... autobiografische Texte und berührende Einsichten bar jeder Kitschgefahr ... Schneyder ist der geborene Chansonnier, der als tiefsinniger Dichter meisterhaft auf der Klaviatur der (deutschen) Sprache spielt. *(Kronenzeitung)*

Dass Werner Schneyder singen kann, weiß man von seinen Politliedern und Parodien aus dem Kabarett. Weniger bekannt ist, dass er im Laufe der Jahre auch zahlreiche private Chansons geschrieben hat. Über Jugend, erste Lieben, Sommer, Wetter, Freunde, Ehe, Kinder, Wein, Abschiede. Nun hat der vielseitige Künstler zwischen Bühne, Buch und Medien die im Laufe der Zeit entstandenen Lieder gemeinsam mit eigenen, für seine Vita gültigen Jacques Brel-Nachdichtungen zu einer gesungenen, lyrischen und geplauderten

Biographie verbunden. Das Programm verzichtet auf die Allüre des großen Chansonniers und bezieht seinen besonderen Reiz aus der Authentizität, der Identität von Lied und Interpret. Nach der Erstaufführung in der „Leipziger Pfeffermühle“ hat der Abend nun Wien-Premiere im Theater in der Walfischgasse.

LIEBEN, WEIN UND LEBEN

Von und mit Werner Schneyder

Am Flügel: Christoph Pauli

TERMINE 4., 5., 14. und

15. April, (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMIN 13. April, (**walAbo**)

BEGINN 18.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org



„Haben Sie einen schönen Abend!“

Die Vielseitigkeit der radikalen Einseitigkeit

Der theaterWal hat Fragen, Werner Schneyder Antworten

Die Entstehungsgeschichte von denkwürdigen Abenden ist oft ganz anders und viel weniger mystisch als sich ein begeistertes Publikum das vorstellt. Entstanden ist dieses Programm von Werner Schneyder einfach nur, wie er sagt, „weil ich es zusammengestellt und (hoffentlich) gut gelernt habe“. Dieser geerdete Zugang erinnert sofort an die alte Weisheit, dass Kunst von Können kommt. Im Kontrast zu den hymnischen Kritiken, die der Abend bereits einheimste, ist auch Schneyders eigene Zusammenfassung ganz unsentimental auf das Tun und Machen fokussiert: „Das Publikum wird einem singenden und plaudernden Mann zuhören. Auch seinem Begleiter am Flügel. Damit ist schon stark eingegrenzt, was ich machen werde.“

Aber natürlich ist da mehr dahinter, sowohl auf der Bühne als auch im Zuschauerraum. Das erkennt man nicht zuletzt daran, dass der Künstler es nicht von sich selbst behauptet, sondern darauf vertrauen kann, dass es das Publikum selber merkt:



Foto: Hans Rameider

Was möchten Sie Ihrem Publikum denn mit diesem Abend vermitteln oder mitgeben?

Vermitteln und mitgeben möchte ich gar nichts. Aber ich würde mich freuen, wenn jemand was mitnimmt. Denn ich verkaufe nicht fremdes Repertoire, sondern ein Stück von mir. Ich selbst nehme Freude oder Enttäuschung mit. Was weiß man?

Warum würden Sie sich Karten für Ihr Programm kaufen?

Entweder, weil ich den Typen mag, oder weil mich interessiert, womit er sich diesmal übernimmt.

Wie wichtig ist Ihnen der Dialog mit der Öffentlichkeit, einem Publikum? Warum?

Der Dialog mit dem Publikum ist für den Kabarettisten Werner Schneyder lebensnotwendig. Für den Chansonnier ist wichtig, dass ein Solo interessiert, gefällt, amüsiert.

Wen müssten Sie, mit dem, was Sie machen, was Sie sind, beeindrucken, dass Sie sich darüber freuen?

Das anwesende Publikum.

Und bei wessen Applaus hätten Sie das Gefühl, dass Sie etwas falsch gemacht haben?

Applaus von der falschen Seite kann im politischen Kabarett ein Problem sein. Ich mache diesmal Entertainment. Auf meine Art.

Was gibt es über Sie zu sagen oder zu erzählen, dass man nicht weiß oder vermutet?

Es gibt eine Reihe von Büchern, Erzählungen, Satiren, Gedichten, die das beantworten. Was man danach immer noch nicht weiß, ist eben nicht preisgegeben.

Wofür stehen Sie oder wofür möchten Sie stehen?

Ich stehe immer für das, was ich tue und möchte für nichts anderes stehen.

In Ihrer Vielseitigkeit über Berufe, Genres und Formate hinweg, was ist Ihre Herzensdisziplin?

Meine „Vielseitigkeit“ ist eine radikale Einseitigkeit. Daher meine „Herzensdisziplin“.

Was macht Ihnen Freude oder Angst, verletzt Sie oder macht Sie wütend?

Freude macht mir in der Kunst, wenn Betrug keinen Erfolg hat. Ängste und Verletzungen bitte meinem Kabarettprogramm zu entnehmen.

Eine „Inselfrage“. Wenn Sie nur einige Gefühle, Erinnerungen oder Erlebnisse behalten könnten, während Sie alles andere vergessen, gibt es solche konkreten Momente, die Sie in erster Linie bewahren wollten?

Mein Leben besteht aus solchen Momenten. Jede Heraushebung eines Moments kann ich vor anderen nicht verantworten. Siehe mein Lied: „Wenn ich an Liebe denk’...“

Am Ende des Tages worauf kommt es an im Leben? Was ist wirklich wichtig?

Essentiell ist vor allem, dass man die Chance „Leben“ nicht vergeudet hat und mit halbwegs gutem Gewissen geht.

„Famous last words“ für Ihr Publikum bevor es loszieht und sich Karten für Ihr Programm kauft?

Haben Sie einen schönen Abend!

Geliebter Kampf Eine musikalische Shakespeare-Collage über Liebe und Leben Mit den Opern- und Schauspielstars Angelika Kirchschrager und Sona MacDonald und den Nachwuchskünstlern Thomas Kahry und Felix Kammerer



Fotos: Christian Holey

„Geliebter Kampf“ ist eine Collage aus sieben Stücken William Shakespeares: „Was Ihr wollt“, „Viel Lärm um Nichts“, „Othello“, „Hamlet“, „Macbeth“ und „Romeo und Julia“ verbunden durch Texte von Florian Brüggler. Shakespeares Charaktere spielen dabei allerdings eine untergeordnete Rolle. Auch die Handlung der Stücke tritt in den

Hintergrund. Im Zentrum des Interesses steht der klassische Verlauf einer Liebe, der in 14 Szenencollagen geschildert wird. Gezeigt wird die Skizze einer Liebesbeziehung, die der Zuseher durch seine eigenen Erfahrungen ergänzt. All die Schwierigkeiten und Hürden, die das Leben mit sich bringt, erzeugen jene Spannung, die den

„geliebten Kampf“ entstehen lässt. Der internationale Opernstar Angelika Kirchschrager als personifizierte „Liebe“ und Musical-Star und Josefstadt-Schauspielerinnen Sona MacDonald als „Leben“ verleihen dem Stück gesanglich und darstellerisch besondere Leidenschaft. Die Nachwuchskünstler Thomas Kahry und Felix Kammerer verkörpern mit Shakespeares Worten den geliebten Kampf. Die von Daniel Feik eigens für das Stück komponierte Musik bekräftigt die emotionale Entwicklung von „Liebe“ und „Leben“. Florian Brüggler inszenierte eine bewegende und stürmische Gefühlsreise, die Shakespeares Texte in eine neue Aussage führt.

GELIEBTER KAMPF

Von Florian Brüggler und Arbesa Isufi

Musik: Daniel Feik

Mit Angelika Kirchschrager, Sona MacDonald, Thomas Kahry und Felix Kammerer

Regie: Florian Brüggler

TERMINE 21., 22., 24., 25., 26. und 27. Mai, 1. Juni (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

„Leben und Liebe sollen sich endlich vertragen!“

Der theaterWal im Gespräch mit **Angelika Kirchschrager** und **Sona MacDonald**



Das Ensemble von „Geliebter Kampf“ ist eine hochprozentige Mischung unterschiedlicher künstlerischer Energien: Der international anerkannte Opernstar Angelika Kirchschrager treibt sich normalerweise in der Metropolitan Opera in New York, der Wiener Staatsoper oder der Mailänder Scala herum. Die nicht minder international geprägte, zweisprachig aufgewachsene und ausgebildete Sona MacDonald hat im deutschsprachigen Theater, Musical, Film und Fernsehen Karriere gemacht. Sie könnte aber genauso gut wie im Wiener Theater in der Josefstadt, dem Berliner Schillertheater oder dem Münchner Resi-

denztheater auch im englischsprachigen Raum arbeiten.

Mit ihnen steht der vielseitige Thomas Kahry auf der Bühne, den die beiden „einen wirklichen Ermöglicher in jeder Hinsicht“ nennen. Kahry ist nicht nur Sänger und Schauspieler (mit Maresa Hörbiger auch in „Good-bye, Fräulein Else“ zu sehen), sondern auch ein erfolgreicher Autor („Spatz und Engel“ im Burgtheater). Und der junge Schauspieler Felix Kammerer ist der Vierte im Bunde. Er war in der Walfischgasse schon in der „Romeo und Julia“-Produktion des Jungen Theater Hörbiger zu sehen.

Geborgenheitswerkstatt

Kirchschrager und MacDonald erzählen mit glänzenden Augen von der Arbeit an diesem „ganz ungewöhnlichen Stück“ in einer Arbeitsatmosphäre großen Vertrauens. „Es ist ein Luxus“, schwärmt Angelika Kirchschrager, „dass aus einer Idee, die in unserem eigenen Umfeld entstanden ist, wirklich etwas wird, in einer Gruppe, wo man die Menschen kennt, wo man geborgen ist und in einem geschützten Raum arbeitet. Und das Thema, der Widerstreit zwischen Leben und Liebe, könnte interessanter nicht sein!“

„Ja, genau. Es trifft mich wie ein Amor-Pfeil“, ergänzt MacDonald. „Wir haben beide schon so viel in unseren Leben gemacht. Man hat Höhenflüge gehabt aber auch Arbeiten erlebt, wo man sich nicht auf die Proben gefreut hat. Aber bei diesem Stück war es nur Freude!“

Ein Regie-Zuckerl

Regisseur Florian Brüggler, der auch die miteinander befreundeten Söhne von Kirchschrager und MacDonald in der Szenencollage „Romeo und Julia“ inszeniert hat, hat auch die beiden Mütter schwer beeindruckt: „Der Florian kann einen sehr fordern, was wir ja auch wollen. Aber er ist gleichzeitig auch einer, auf den man sich wirklich verlassen kann.“ Nachsatz Kirchschrager: „In der Oper hab’ ich immer zuerst gefragt, wer Regie führt und nicht wer dirigiert. Die erfüllendsten Opernproduktionen für mich waren die, wo ich einen wirklich guten Regisseur hatte.“

Cross-over. Vom Spielen und Singen

Nicht alle Schauspieler können auf dem Niveau von Sona MacDonald singen. Aber laut Kirchschrager ist auch das Schauspiel für Sänger nicht so einfach. „Sprechen ist nicht singen ohne Noten, hält sie in ihrem Buch „Ich erfinde mich jeden Tag neu“ fest. „Sprechen ist weit mehr. Und die Musik ist für uns Sänger oft eine Firewall, eine Schutzmauer.“ Sie experimentiert schon eine Weile mit den Genres jenseits der Oper – wie in ihrem viel beachteten Programm mit Konstantin Wecker. „Opernsänger sind Extremsportler. Es gibt eine Studie, die besagt, Nummer eins der Adrenalin-Berufe sind die Formel-I-Fahrer, dann kommen die Herzchirurgen und dann die Opernsänger. Durch die Anforderungen der Musik, den Rhythmus, den Ablauf, die Muskelspannung, musst du es in einer Zehntel-Sekunde treffen, sonst geht es einfach nicht. Durch diese kurze Megaschleuse muss ich dann meine Emotionen generieren. Und ich frage mich, kann ich meine Emotionen vielleicht auch anders hervorbringen und zeigen?“

Sona MacDonald, auch wenn sie schon viel länger für den Spagat zwischen Sprechtheater und Musik steht, geht es mit dem Eintauchen in die vielen Facetten des Berufes ähnlich: „Es ist für uns beide eine Reise in Bereiche, die wir noch gar nicht kennen.“

Leben und Liebe

Kann man Themen wie „Das Leben“ und „Die Liebe“ künstlerisch in den Mittelpunkt stellen ohne an seine eigenen Lieben und sein eigenes Leben zu rühren? „Also wir erwarten uns schon, dass wir nachher gescheitert sind“, grinst Kirchschrager, während MacDonald philosophiert wie vielschichtig diese Urkräfte Leben und Liebe sind und „eins dem anderen in einem permanenten Wechselspiel die Wege verbaut oder es zum Blühen bringt“.

Wunschkonzert von und an Leben und Liebe

Und was wäre, wenn sie sich etwas wünschen könnten vom Leben und der Liebe? „Sie sollen sich endlich vertragen und Frieden schließen!“ ruft Kirchschrager händelringend aus und MacDonald illustriert das mit einem Beispiel: „Ich war einmal wahn-sinnig glücklich verliebt, aber ich habe sogar in dieser Zeit eine furchtbar stechende Melancholie empfunden, einen Zwiespalt und zwar mit mir selbst.“

„Als ich als Kind diese Hollywoodfilme gesehen habe“, erzählt Kirchschrager, „da habe ich nie verstanden, warum das jetzt so schwer ist mit der Liebe! Natürlich weiß ich mittlerweile, dass das Leben auch uner-bittlich sein kann. In der Literatur, auch in unserem Stück, findet man den Gedanken, dass die Liebe wächst und immer stärker wird, wenn man standhaft bleibt. Und dann

erhebt sie sich in Höhen, wo das Leben keine Macht mehr über sie hat. Die Frage die ich mir stelle ist, ob das in diesem Leben überhaupt möglich ist? Oder muss man erst wie Tristan und Isolde den Liebested sterben, damit man erlöst wird?“

„Ich möchte so gerne, dass wir uns den Druck nehmen“, räsoniert MacDonald über die „Glücksverpflichtung“ in unserer Zeit. „Als junge Frau habe ich immer über die Zukunft einer Beziehung nachgedacht. Dabei ist das absurd. Ich versuche heute nicht mehr nachzudenken was morgen ist, wenn ich heute lieben kann.“

„Das kann ich nur unterschreiben“, stimmt Kirchschrager zu. „Es ist vielleicht ein Vorteil wenn man Kinder hat, die gut geraten sind, wenn man selbstständig und unabhängig ist und sich eine gewisse Freiheit erworben hat. Dann muss man sich kein Gefäß mehr suchen, das man mit Beziehung anfüllt, sondern man kann den Mut haben offen zu sein. Das ist natürlich keine kleine Herausforderung!“

So sprach „die Liebe“ personifiziert von Angelika Kirchschrager. Und „das Leben“, Sona MacDonald, war sich völlig einig mit der Kollegin. Gemeinsam mit Thomas Kahry und Felix Kammerer stürzen sie sich nun auf der Bühne in das Abenteuer „Geliebter Kampf“.



Hin und wieder

Herman van Veen feiert mit Edith Leerkes sein 40-jähriges Wien-Jubiläum im stadtTheater

Dieses Jahr, vor vierzig Jahren spielte der unvergleichliche Herman van Veen zum ersten Mal in Wien. Gerade einmal 28 war er damals. Seitdem hat er eine Weltkarriere gemacht. Der „Holländer“, wie er sich selbst in schlichtem Understatement zusammenfasst, spielt Geige, singt, schreibt, komponiert, spielt, führt Regie, malt und ist engagierter Aktivist für Kinderrechte. Er spielt Konzerte rund um die Welt in vier Sprachen.

Und immer wieder ist er mit seinen Musikanten nach Wien gekommen. In den letzten Jahren spielte er abwechselnd entweder

mit seinem ganzen Ensemble im Konzerthaus oder im intimeren Rahmen, nur mit seiner Gitarristin Edith Leerkes, im Theater in der Walfischgasse. Eigens für das stadtTheater hat Herman Van Veen nun sein aktuelles Programm auf diesen Rahmen, wo er dem Publikum noch näher ist als in den großen Hallen, die er rund um den Globus füllt, zugeschnitten.

Das Allround-Künstler hat in etwa 200 DVDs und CDs (wie „Songs in the Distance“ mit Edith Leerkes) aufgenommen. Er hat an die 70 Bücher für Erwachsene und Kinder (wie „Für einen Kuss von Dir“,



Foto: Christiaan Kotze

HERMAN VAN VEEN und EDITH LEERKES



Hin und wieder

„Meereskind“, „Lieber Himmel“ oder „Unsinnige Abenteuer“) und Dutzende Drehbücher geschrieben. Nach dem Tod seiner Eltern begann er, vorwiegend monochrom abstrakt, zu malen. Seine Bilder hängen in vielen europäischen Galerien und Museen. Er erhielt rund um den Globus zahlreiche Preise und Auszeichnungen und zwar sowohl für seine künstlerischen Leistungen als auch für sein soziales Engagement. Es gibt sogar eine niederländische Briefmarke von ihm und eine Rose wurde nach ihm benannt.

Er wird nun gemeinsam mit Edith Leerkes auf seine unverwechselbare Weise singen, spielen und erzählen über das, was war, was ist und vielleicht noch kommen kann. „Hin und wieder“ heißt dieses einmalige und ganz besondere Jubiläumsprogramm mit dem der große Künstler und seine langjährige Partnerin, die Weltklasse-Gitarristin Edith Leerkes, Van Veens 40-jähriges Wien-Jubiläum mit ihrem Publikum in der Walfischgasse feiern.

HIN UND WIEDER

Mit Herman van Veen und Edith Leerkes

TERMINE

12., 13. und 14. Juni

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 35,- bis 52,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Ein Musical-Star kehrt zurück in die Walfischgasse

Thomas Borchert in Concert

Thomas Borchert, einer der Topstars der europäischen Musicalszenen, kehrt mit der Premiere seines neuen Solo-Programms in die Walfischgasse zurück. Hier war er auch jenseits des Musical-Genres in der europäischen Erstaufführung der Komödie „Backstage“ als leicht wahnsinniger Theatermensch oder im 1-Personen-Stück „Novecento – Die Legende vom Ozean-

pianisten“ zu sehen. Seine Fans aus der Musical-Szene in Wien kennen ihn natürlich vor allem als Luigi Lucheni und Der Tod in „Elisabeth“, als Leopold Mozart in „Mozart!“, den Titelrolle(n) in „Jekyll & Hyde“ oder als Graf von Krolock in „Tanz der Vampire“.

In seinem neuen Konzertprogramm, das er eigens für das stadtTheater zusammenge-

stellt hat, präsentiert Thomas Borchert nun seine persönlichen Lieblingssongs aus Musical und Film. Es ist eine musikalische Reise durch die vielfältige Welt der Bühnen- und Filmmusik. Sie reicht vom „Phantom der Oper“, „Elisabeth“, „Jekyll & Hyde“ und „Tanz der Vampire“ über die berühmten „James Bond“-Titelsongs bis hin zu „Love Story“, „Breakfast at Tiffany's“ und „Manche mögen's heiß“. Thomas Borchert, der auch selbst am Flügel sitzen wird, wird von zwei hochkarätigen Hamburger Musikern begleitet: Helge Teschner am Schlagzeug und Jens Wrede am Bass.



Foto: Karim Khawatmi

THOMAS BORCHERT IN CONCERT

Mit

Thomas Borchert (Gesang, Klavier),
Helge Teschner (Schlagzeug),
Jens Wrede (Bass)

TERMINE 24. und 25. März (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Pinocchio

Ein Mitsing-Musical für Kids ab 4 mit Gernot Kranner



Foto: Barbara Pálffy

Lügen haben kurze Beine? Aber nein! Eine lange Nase! Frag Pinocchio! Pinocchio, die kleine Holzpuppe, die so gerne von zuhause forttrante, um verbotene Dinge anzustellen, kommt ins Theater in der Walfischgasse. Gernot Kranner, bekannt als Musical-„Vampirjäger Prof. Abronsius“, erzählt die weltberühmte Geschichte von Carlo Collodi eigens für das stadtTheater neu, für junge Menschen von heute. Das Abenteuer Erwachsenwerden ist mit Pinocchio eine zwar lehrreiche, aber spannende und lustige musikalische Entdeckungsreise.

Und wer brav war oder zumindest die Absicht hat in Zukunft „auch ein bisserl brav zu sein“ bekommt ein Jausensackerl von Ströck als Heimreiseproviant!



PINOCCHIO

Von und mit Gernot Kranner
Musik: Walter Lochmann

TERMIN 15. März

BEGINN 15.00 Uhr

TERMIN 18. März

BEGINN 9.00, 11.00 und 14.30 Uhr

KARTEN € 7,-, ab 5 Personen € 4,50

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

kleinKUNST und Comedy

Auch bei den Kleinkunst- und Comedy-Programmen droht mal wieder die Qual der Wahl (obwohl... man kann sich natürlich eh immer alle Programme anschauen). Das Kabarett „**Urlaubsfotos (keine Diashow)**“ mit „Kurier“-Kolumnist **Guido Tartarotti** und das Solo-Programm von Stimmenimitator **Alex Kristan** „**Jetlag für Anfänger**“ handeln vom Reisen und der zoologischen Spezies des Urlaubers. In „**Hast Angst, Mayer?**“ schlüpft **Gregor Seberg** raus aus der SOKO Donau-Rolle und rein in die Komödiantik. Von einem Slapstick-Klassiker kann man mittlerweile getrost bei „**Loriot Meisterwerke – Warum Frauen und Männer nicht zusammenpassen**“ mit **Anita Köchl** und **Edi Jäger** sprechen. In „**Ecklokal mit Verlierer**“ schöpft Vollblutentertainer **Cornelius Obonya** aus dem Literarisch-Philosophischen. Mit „**Iwauiduwa**“ feiern **Fritz Egger** und **Johannes Pillinger** Silberne (Bühnen-)Hochzeit. **Joessi Prokopetz** tobt sich aus: über „**Die Schöpfung. Eine Beschwerde.**“, „**Drei für eine Nacht**“, mit **Ludwig Müller**, **Martin Kosch** und **Philipp Ganglberger**, bedeutet Wortakrobatik, Comedy und Magie. Und was „**Die großen Kränkungen der Menschheit – Auch schon nicht leicht**“ bedeutet, das weiß wirklich nur **Günther „Gunkl“ Paal**. Und es gibt eine neue Show, „**PartnerTausch**“, mit **Tricky Niki**.

Guido Tartarotti zeigt **Urlaubsfotos** (keine Diashow)

Zuerst sei sicherheitshalber eines festgehalten: Das vierte Kabarettprogramm von „Kurier“-Kolumnist Guido Tartarotti handelt nicht von Urlaubsfotos und ist, ganz dickes Ehrenwort, keine Diashow. Es muss sich also niemand fürchten. In „Urlaubsfotos“ erzählt Guido Tartarotti Geschichten vom Reisen und Unterwegssein, von verrückten und schrägen und absurden Erlebnissen, die man dabei hat. Wie war das damals, als man mit den Großeltern nach Teppichland reiste? Warum ist es auf Tobago verboten, Schlangen an den Strand mitzunehmen? Wo singt die Schneefallgrenze? Wo wohnt Gott, kennt er tatsächlich alle Witze? Sitzt die Seele in den Zehen und hat dort Verkehr? Wer fürchtet sich vor Erdnussbutter? Manche dieser Geschichten klingen sehr realistisch, sind aber erfunden. Andere klingen erfunden,



Foto: Ingo Pertramer

sind aber erlebt. Und am Ende wissen wir zumindest eines: Die wichtigsten Wörter am jüngsten Tag sind „Zweite Kassa“. Und ganz ehrlich: Sind wir nicht alle manchmal eine betrunkene Frau aus Chemnitz und führen ein Meerschweinchen Gassi?

URLAUBSFOTOS (KEINE DIASHOW)

Von und mit Guido Tartarotti

Regie: Matthias Kempf

TERMIN 6. April (**walAbo**)

BEGINN 18.00 Uhr

TERMIN 16. Mai (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Jetlag für Anfänger Alex Kristan und das wahre Gesicht der Urlauber



Foto: Caro Strasnik

Kult-Comedian und Stimmenimitator Alex Kristan, „ein echter Meister“ mit „bestechender Beobachtungsgabe“ (Wiener Zeitung) nimmt sein Publikum mit auf Urlaub. In seinem Soloprogramm geht es um Erholung, oder das, was man dafür hält. Es treffen viele verschiedene Persönlichkeiten und zahlreiche Prominente aufeinander, die alle der gleichen mit Handtuch, Sonnenöl und eiserner guter Laune bewaffneten Spezies angehören: Urlauber. Wer sich betroffen fühlt, ist selber schuld. Das Grundkonzept des Programms ist zwar immer gleich, aber so wie kein Urlaub dem anderen gleicht, ist auch keine Vorstellung wie die andere. Kristans Lust an Spontaneität und Improvisation mag zwar eine He-

erausforderung für seinen Techniker sein, aber ganz sicher Abwechslung fürs Publikum. Nach „Ärztlich Willkommen“ und nun diesem Programm ist Kristan nach 4 erfolgreichen Jahren im stadtTheater nun auch schon ein Walfisch-Dauerbrenner.

JETLAG FÜR ANFÄNGER

Mit Alex Kristan

TERMINE 4. März, 2. und 10. April,

11. und 20. Mai (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Hast Angst, Mayer?

Gregor Seberg erklärt die Welt – ganz im Vertrauen



Foto: Benovsky

In seinem öffentlichen Wohnzimmer treffen wir Gregor Seberg, nein, nicht als SOKO Donau-Rechtshüter, sondern als Mayer, der Zeitung liest, fernsieht und uns erklärt, wie es so läuft in der Welt. Klimaerwärmung, Rechtsruck, Handystrahlung, Bespitzelung, Gentechnik und Mitmen-

schen mit den immer gleichen schwarzen Brillen machen Mayer keine Angst. Denn Mayer blickt voll durch. Und es ist alles halb so schlimm. Das meiste behaupten doch nur die Medien. Oder die Politik. Oder beide. Da könnte Ihnen Mayer Geschichten erzählen. Er kennt da nämlich

jemanden, der ist ganz eng mit – aber er erzählt nichts weiter. Auf Mayer kann man sich verlassen. Na ja, also wenn Sie es unbedingt wissen wollen, Ihnen verrät er schon ein paar Geheimnisse. Angst hat er ja nicht, der Mayer. Und so schimpft Gregor Seberg über große und kleine Missstände, schlüpft in verschiedene Figuren und improvisiert – es gibt zuviel Aktuelles, das man einfach besprechen muss.

HAST ANGST, MAYER?

Von und mit Gregor Seberg

TERMINE

27. April und 14. Mai (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Warum Frauen und Männer nicht zusammenpassen

Loriot Meisterwerke mit den Slapstick-Comedians Anita Köchl und Edi Jäger

Dieses Programm ist der Dauerbrenner schlechthin, das auf drängenden Publikumswunsch wieder und wieder in den Spielplan gerät. Mit Loriots Beobachtungen warum Frauen und Männer nicht zusammenpassen treffen Anita Köchl und Edi Jäger komödiantisch und unschlagbar einen Nerv. Es geht um nackte Wahrheiten über Frauen, Männer und harte Eier, Verführungskünste und Paarungsschwierigkeiten, über aneinander Vorbeireden und Sex am Arbeitsplatz. Der ganze Wahnsinn um den Beziehungsalltag. Witz, Pointen, Situationskomik. Viel Beziehung. Viel Alltag. Wenig Sex! Wer kennt das nicht? Déjà vu, aber es ist nie genug!



Foto: Christian Hartmann

Frau Dr. K.: „Herr Blöhmman, küssen Sie Ihre Gattin gelegentlich?“
Herr Blöhmman: „Weniger ...“
Frau Dr. K.: „Warum nicht?“
Herr Blöhmman: „Es ist zeitlich immer etwas ungünstig ...“

LORIOT MEISTERWERKE

Mit Anita Köchl und Edi Jäger

TERMINE 27. Februar, 15.,

27. und 28. März, 24. und 25. April,

9. und 23. Mai (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Ecklokal mit Verlierer

Cornelius Obonya begegnet mit Humor, Ironie und Menschlichkeit Wurschtigkeit und armen Würschtln

Den selbst so erfolgreichen Vollblut-schauspieler fasziniert es, die Verlierer, Verbrecher und Randfiguren darzustellen. Peter Kislinger stellte ihm eine Auswahl an Texten zusammen, die von Ror Wolf über Robert Gernhardt bis Gottfried Benn,

Hans Magnus Enzensberger, Oskar Pastior oder Ephraim Kishon reichen. Mit einem literarischen Streifzug durch Prosa und Lyrik spannt Obonya einen Bogen von den armen Würschtln – die, die sich so fühlen und die, die es, auch ohne es zu merken, sind

– bis zur Wurschtigkeit des Seins und der abgrundtiefen Gleichgültigkeit der anderen gegenüber dem, was den Einzelnen bis tief ins Mark trifft und aufwühlt. Die Texte geben Antworten auf Jedermanns Fragen ans Leben, die sich trotz aller ernüchternden Beobachtungen in die ganz besondere Sprache der Komik hüllen. Obonya spricht diese Sprache genauso fließend wie er die Töne trifft, die den Schmerz und die Verletzbarkeit der auf der Strecke Gebliebenen beschreiben. In jedem Fall ist dieser ganz besondere Abend ein zutiefst menschlicher, was der charismatische Cornelius Obonya mit fröhlichen Zwischentönen dem Publikum sehr nahe bringt.



Foto: Anjeza Cirkopano

ECKLOKAL MIT VERLIERER

Mit Cornelius Obonya

TERMIN 17. Februar (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Iwauniduwa

Fritz Egger, begleitet von Johannes Pillinger, mit Geschichten, die das Leben (so nicht) schrieb

Mit „Iwauniduwa“ (auf Schönsprech: Ich, wenn ich du wäre), einem Gastspiel des AffrontTheater Salzburg, feiern der Schauspieler Fritz Egger und sein Musikkollege Johannes Pillinger ihre Silberne: Seit 25 Jahren stehen sie gemeinsam auf der Bühne, begleitet von den „Trauzeugen“ Manfred Koch und Fritz Popp – den beiden Autoren, unter der Regie des „Standesbeamten“ Peter Scholz. Satirisches Zeugnis der Missstände unserer Zeit abzulegen ist weiterhin Programm. Als sich das AffrontTheater dazumal (was) traute, glaubte man noch, mit Kabarett das gesellschaftliche wie politische Leben grundlegend beeinflussen zu können. Und tatsächlich: Kaum waren die Fünf im Jahre 1989 den Bund fürs Kabarett-Leben eingegangen, fiel auch schon die Berliner Mauer...

Doch was ist geblieben von dem gemein-



Foto: AffrontTheater

samen Traum, im Kabarett-Bett mehr zu erzeugen als bloß Lachhaftes? In der Wien-Premiere des neuen AffrontTheater-Programms in der Walfischgasse gibt es auch darauf eine Antwort.

IWAUNIDUWA

Von Manfred Koch und Fritz Popp

Mit Fritz Egger und

Johannes Pillinger (Klavier)

TERMIN 12. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Drei für eine Nacht Wortakrobatik, Comedy und Magie Mit Ludwig Müller, Martin Kosch und Philipp Ganglberger

Drei ganz unterschiedliche Künstler tun sich zusammen und nehmen das Publikum für eine Nacht in Zauberhaft. Humor trifft Magie, Wort trifft Schüttelreim, Orakel trifft Doppelconférence, Gedankenlesen trifft schwarzen Humor. Sprachverball-

hornungen, Wortspiele und Verblüffung. Die Drei sind der wortakrobatische, schüttelreimende Ludwig Müller, Gewinner des Radio-Kabarettpreises „Salzburger Stier“. Martin Kosch, der „das Pendant zum US-Stand-up-Comedian perfektioniert hat“

und bei dem die Pointen im Sekundentakt aus der Hüfte schießen (Falter). Und der mit Witz, Charme und Intellekt bewaffnete Mentalist Philipp Ganglberger, der die Welt wie wir sie kennen auf den Kopf stellt. Jeder einzelne wirft sein ureigenes „Best Of“ in die Waagschale und daraus entsteht dann etwas Neues, nie Dagewesenes.



Foto: Monika Lüff

DREI FÜR EINE NACHT

Von und mit Ludwig Müller, Martin Kosch und Philipp Ganglberger

TERMINE 18. März, 3. und 22. April und 18. Mai (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

PartnerTausch - Ein chaotisches Comedy Casting Die neue Show mit Tricky Niki

Tricky Niki ist Österreichs beliebtester Zauberkünstler und zählt zu den weltbesten Bauchrednern. In seiner neuen Bühnenshow „PartnerTausch“ zeigt er mit frecher Bauchrednerkunst, schlagfertiger Stand-Up-Comedy und Zauberei auf höchstem Niveau wieder seine Vielseitigkeit als Entertainer, Comedian und moderner Showman.

Nach dem großen Erfolg seines ersten Solo-Programms „Magic Entertainment“ reißen sich die diversen (Puppen-)Charaktere nun buchstäblich darum jetzt auch in Nikis neuer Show mitwirken zu dürfen. Erika, die rustikale Domina vom Lande, Viktor, der manisch-depressive, seit seiner Geburt an Narkolepsie leidende, todunglückliche Vampir und Königin Kleopatra sorgen dafür, dass bei der verrücktesten Audition



Foto: Felicitas Matern

des Landes das Chaos vorprogrammiert ist. Ein außergewöhnliches Casting mit Ironie, Witz und delikaten Missverständnissen.

PARTNERTAUSCH

Von und mit Tricky Niki

Regie: Bernhard Murg

TERMINE 3. und 5. Juni (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Die Schöpfung. Eine Beschwerde.

Von Schlitzrüsslern, Menschen, Politikern und Kartoffeln. Von und mit Joesi Prokopetz

Kabarettist Joesi Prokopetz ist schon seit Jahrzehnten auch als Musiker, Songschreiber und Autor bekannt (unter anderem durch von Wolfgang Ambros interpretierte Austroklassiker wie „Da Hofa“, „Es lebe der Zentralfriedhof“, „Die Blume aus dem Gemeindebau“ oder das Rustical „Der Watzmann ruft“).

Im Theater in der Walfischgasse stellt sich Prokopetz auf die Bühne und sagt, dass es überwiegend hässliche Tiere gibt, wie zum Beispiel den Schlitzrüssler. Und dass die Natur unser Feind ist. Dass einer wie Gott in der Privatwirtschaft längst entlassen worden wäre und der Mensch gut ein Drittel seines Erbgutes mit der Kartoffel gemein hat. Und dass, wenn die Polkappen schmelzen, das zunächst für Leute mit Erdgeschoßwohnungen unangenehm ist. Dass Menschen, die in gebückter Haltung durch Supermärkte schleichen, nicht Ischias ha-



Foto: Monika Löff

ben, sondern nur die günstigen Angebote in Bodennähe suchen. Prokopetz hat die Urszene der Comedy entdeckt und dass wir aus Rücksicht auf uns selbst „es menschtelt“ sagen, wenn es heißen müsste „es trotzelt.“ Aber zum Lachen bringt er sein Publikum trotzdem und gerade darum.

DIE SCHÖPFUNG. EINE BESCHWERDE.

Von und mit Joesi Prokopetz

TERMINE

11. März und 8. Mai (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Die großen Kränkungen der Menschheit - Auch schon nicht leicht

Von und mit dem „Experten für eh alles“ Günther „Gunkl“ Paal



Günther Paals Zugang zum Satirischen der anderen Art ist nicht zuletzt durch seine Figur des Fernseh-„Experten für eh alles“ in „Dorfers Donnerstark“ längst bekannt. In diesem Kabarett-Solo philosophiert „Gunkl“ über „Die großen Kränkungen der Menschheit - Auch schon nicht leicht“: Ein paar Sachen hätten uns schon gefallen. Zum Beispiel Zentrum des Universums zu sein, das wär' doch was gewesen! Oder immer genau zu wissen, was wir so tun, Herr unserer selbst zu sein; das hätte uns auch gefallen. Oder von einer allwissenden Art Supermann extra gemacht worden zu sein, das hätte uns auch gefallen! Dass wir nach dem Sterben nicht tot sind. Hätte uns gefallen. Und so Sachen. Das wär' doch was gewesen! Ein paar Sachen haben wir ja schon tapfer weggesteckt, bei ein paar anderen Sachen haben wir noch ein bisschen was vor uns.

„Gunkls“ spezielle Denkmuster lassen sich nicht so leicht erklären und entziehen sich der Einfachheit linearer Beschreibungen. Und was heißt das schon wieder? Der Titel eines seiner früheren Kabarett-Programme ist eine Möglichkeit den ganz speziellen Stil, den „Gunkl“ zur selbständigen Kunst-

form entwickelt hat zu umreißen - in seinen eigenen Worten. Dieses Programm hieß nämlich „Grundsätzliche Betrachtungen - anschaulich gemacht an kuriosen Einzelleistungen der Tücke des Alltags, was als Programmtitel vermutlich ein bisschen zu lang ist, zumal darin eine, sei'n wir 'mal ehrlich, sehr unelegante Genitivkette enthalten ist“. Und genauso schlicht und einfach wie dieser Titel ist, denkt der „Gunkl“. In diesem Sinne...

DIE GROSSEN KRÄNKUNGEN DER MENSCHHEIT - AUCH SCHON NICHT LEICHT

Von und mit Günther „Gunkl“ Paal

TERMINE

7. April und 13. Mai (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Foto: Robert Peres

INFOBOX

Peter Menasse

Ach, du glückliches Österreich

Heiteres Lehrstück in vier Akten

ERSTER AKT.

Der kleine Ministerratssaal im Bundeskanzleramt. Leere Kaffeetassen und Gläser stehen auf einem ovalen Tisch. Der Bundeskanzler und der Vizekanzler sind noch anwesend, alle anderen haben den Raum verlassen.

Vizekanzler: Jetzt ist es geschafft, Werner. War eine schwere Geburt, aber ist doch gut gelungen. Bei euch haben alle wieder ihr Platzerl und ich bin ein paar meiner Sargnägel losgeworden.

Kanzler: Stimmt Michi, nur irgendwie habe ich so ein Gefühl, als hätten wir ein Ministerium vergessen.

Vizekanzler: Das kann doch nicht sein. Wir haben alle Themen durchbesprochen, die uns in den letzten Jahren beschäftigt haben und jedes einem Ministerium zugeteilt. Also haben wir alles.

Kanzler: Jetzt weiß ich es. Weil du sagst „Themen, die uns beschäftigt haben“. Die Außenpolitik ist nicht besetzt. Du hast dafür ja nie Zeit gefunden, du Armer. Das konnte ja wirklich keiner von dir verlangen, dass du als Vizekanzler auch noch ins Ausland fährst.

Vizekanzler: Stimmt, die Außenpolitik ist zu kurz gekommen.

Kanzler: Respekt. Kaum gesagt, weißt du auch schon, wer von euch den Minister macht. Also der Kurz. Ist schon notiert.

ZWEITER AKT.

Das Büro des Bundespräsidenten.

Der Präsident: Muss er denn gerade jetzt

sterben, wenn ich doch schon mein Ticket nach Deutschland gebucht habe? Was machen wir jetzt?

Erster Mitarbeiter: Brandt absagen, nach Südafrika fliegen?

Zweiter Mitarbeiter: Nein das geht nicht. 100. Geburtstag von Willy Brandt. Und wir halten dort die Festrede. Die Genossen rechnen mit uns.

Der Präsident: Was macht der Gauck?

Erster Mitarbeiter: Er fliegt zum Begräbnis und düst anschließend zurück zur Brandt-Feier.

Der Präsident: Das geht bei uns nicht. Ein Flugzeug zu chartern kostet zu viel. Erst kürzlich hat die Angie zum Werner gesagt, wir müssten sparen, sonst wird sie so schiach zu uns wie zu den Griechen.

Zweiter Mitarbeiter: So wichtig ist der Mandela jetzt auch wieder nicht gewesen. Schicken wir einfach den Todt vom Bundesrat hin. Passt doch irgendwie gut.

Erster Mitarbeiter: Der betreut aber einen Staatsgast aus Marokko.

Zweiter Mitarbeiter: Kommt er halt ein bisserl zu spät zum Begräbnis. Das fällt dort ohnehin niemandem auf.

DRITTER AKT.

Drei Tage später, dasselbe Büro, dieselben Mitarbeiter.

Erster Mitarbeiter: Habt ihr gelesen, was der Obama beim Begräbnis von Mandela gesagt hat: „Er hat mich geändert, er hat mich geformt und zu dem gemacht, der ich

heute bin.“

Zweiter Mitarbeiter (*lacht*): Na viel hat er da nicht geformt, der Mandela.

Der Präsident: Und wie war meine Rede bei der Brandt-Feier?

VIERTER AKT.

Das Büro des Bundeskanzlers

Vizekanzler: Eines sage ich dir. Beim nächsten Mal bin ich dran. Ich will auch einmal zu einer Olympiade fahren.

Kanzler: Ja, Michi, so ist das in einer wahren Demokratie. Das Volk hat eben mich gewählt.

Ein Mitarbeiter des Kanzlers: Gauck fliegt aus Protest nicht nach Sotschi.

Kanzler: Wahrscheinlich können sich die Deutschen einfach keine teuren Flüge mehr leisten.

Vizekanzler: Wenn nur der Hirscher gewinnt. Das würde unserer Außenpolitik großen Auftrieb geben.



Foto: Peter Rigaud



HOMMAGE

Programme, die ganz besonderen Autoren die Ehre geben wollen, sind diesmal Bearbeitungen der Werke von **Arthur Schnitzler**, „Liebeleien“ und „Good-bye, Fräulein Else“ im Gegenwarts-kontext. Eine weitere Hommage gilt einem Gegenwartsdichter, der längst trotzdem schon ein Klassiker ist: **Felix Mitterer**. Sein frühes Stück „Stigma“ wird in einem Gastspiel der Schaubühne Wien zu sehen sein. An einen Künstler der 1930er-Jahre, **Willi Forst**, erinnert das Muttertagsspecial mit Alfons Haider.

Good-bye, Fräulein Else Schnitzlers unmoralisches Angebot zu Ende gedacht Mit Maresa Hörbiger und Thomas Kahry

Arthur Schnitzlers Novelle in Monolog-Form, ein Klassiker der österreichischen Literatur, zeigt die Konfliktsituation von

„Fräulein Else“, in die sie ein „unmoralisches Angebot“ drängt. In der Bearbeitung von Stephan Lack, Florian Brüggler und Thomas Kahry spielt Maresa Hörbiger die zur Frau gewordene Else. Um ihren Vater vor dem Ruin zu bewahren, war sie einst gezwungen sich vor der feinen Gesellschaft bis auf die nackte Haut zu entblößen. In dieser Interpretation überlebt sie ihren Selbstmordversuch, mit dem Schnitzler damals die Situation auflöste, und geht nach Amerika. Auf der Reise in ihre Vergangenheit kehrt sie wieder zurück, trifft auf Schlüsselfiguren, die ihr Schicksal mitbestimmt hatten und wird wieder mit den Erlebnissen ihrer Jugend konfrontiert. Arthur Schnitzlers Originaltext bildet den Kern der Theaterrei-

se zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Unter der Leitung von Daniel Feik werden die emotionalen Welten des Abends musikalisch begleitet.

Foto: Christian Holemy

GOOD-BYE, FRÄULEIN ELSE

Von Arthur Schnitzler
Bearbeitung: Stephan Lack, Florian Brüggler und Thomas Kahry
Mit Maresa Hörbiger und Thomas Kahry

Regie: Florian Brüggler und Christian Holemy

TERMINE 6. März, 12. April. und 4. Mai (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX



Muttertag mit **Bel Ami** - Alfons Haider singt Willi Forst

Willi Forst war ein Multitalent der 1930er und 1940er Jahre und schuf Sternstunden des österreichischen Films wie „Maskerade“, „Bel Ami“ „Operette“ oder „Wiener Mädeln“. Forst ging völlig in seinem Beruf auf und strebte stets danach, seinen Kindheitstraum wahr zu machen: Märchen-Welten zu schaffen, Märchen aus Wien. In diesem Sinne interpretiert Alfons Haider bei dieser Muttertagsvorstellung Lieder, schön wie Märchen. „Durch dich wird diese Welt erst schön“, „Ich bin ja heute so verliebt“, „Ich hab eine kleine Philosophie“, „Bel Ami“ und andere Klassiker der österreichischen Film-Nostalgie.



Foto: Inge Prader

BEL AMI

Mit Alfons Haider

TERMINE 11. Mai (**walAbo**)

BEGINN 15.30 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Ildiko Babos und Fritz Egger verwickelt in **Liebeleien** – Lustspiele von Arthur Schnitzler



Foto: Andreas Kolarik

Mit der Neuinterpretation diverser Einakter und relevanter Auszüge zeigen Fritz Egger und Ildiko Babos, am Klavier begleitet von Johannes Pillinger, dass die Thematik rund um den zwischenmenschli-

chen Beziehungsalltag in Arthur Schnitzlers Werk keinesfalls an Aktualität verloren hat. Im Gegenteil, viele Botschaften des Arztes und großen Autors in amourösen Angelegenheiten scheinen zeitgenössisch und ak-

tueller denn je. Schnitzlers Kernbotschaften zum ewigen Kampf der Geschlechter werden unbarmherzig und voll Ironie neu interpretiert und entlarven dabei mit viel Witz das ewig tragisch-komische Spiel rund um Glück und Liebe. Für die moderne Inszenierung der Schnitzler-Klassiker zeichnet Regisseur Michael Gampe verantwortlich, der auch in der aktuellen Walfischgasse-Produktion „Drei Mal Leben“ von Yasmina Reza Regie führte.

LIEBELEIEN

Von Arthur Schnitzler
Mit Ildiko Babos und Fritz Egger
Johannes Pillinger (Klavier)

TERMINE

11. April und 17. Mai (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Stigma von Felix Mitterer

Das Stück wurde seit der spektakulären Uraufführung 1982 nur selten gespielt. Mehr als 30 Jahre später zeigt ein weiteres Gastspiel der Schaubühne Wien in der Walfischgasse, nach einer ganzen Reihe anderer Mitterer-Stücke nun auch dieses.



Foto: Sam Madwar

Moid steht zwischen drei Männern: dem Großknecht, dem Bauernsohn und Jesus Christus. Gegen das aufdringliche Werben der beiden ersten wehrt sie sich standhaft. Als sie eines Tages die Wundmale Christi empfängt, wirkt sie Wunder an Kranken und wird zu einer bestaunten Touristenattraktion. Eines Nachts erscheint der Bauernsohn Ruepp verborgen hinter einer Teufelsmaske bei Moid, schlägt sie bewusstlos und vergewaltigt sie. Moid glaubt einen Alptraum gehabt zu haben und ist sich keiner Schuld bewusst als sie daraufhin, schwanger, in die Mühlen von Wissenschaft, Kirche und Gesetz gerät.

Es geht um Eros, um echte und Scheinheiligkeit, Liebe, Hingabe, Gier, Tod und Teufel - und ein Kasperle-Theater ist das Ganze stellenweise auch, weil manche Dinge über unser Fassungsvermögen gehen und nur im Lachen zu ertragen sind, auch wenn es einem im Hals stecken bleibt. (Felix Mitterer)

„Stigma“ ist, wie so oft bei Mitterer, ein Plädoyer für die Außenseiter der Gesellschaft und geht unter die Haut. Theater wird zu einer Erfahrung voller Emotionen und Leidenschaft. Schonungslos und trotzdem feinsinnig, brutal, radikal und voll von Poesie.

STIGMA

Von Felix Mitterer
Mit Anne Sophie Krenn, Birgit Wolf,
Martin Gesslbauer, Johannes Kaiser,
Felix Kurmayer, Rudi Larsen, u.a.

Regie: Marcus Strahl

TERMINE 21. und 22. März (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Spielplan

stadtTheater
walfischgasse

☎ 512 42 00

www.stadttheater.org

FEBRUAR

Fr 14.2. 20.00 Uhr M. Delaporte/A. de la Patellière „Der Vorname“ (wA)
So 16.2. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit ...“ André Heller
So 16.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mo 17.2. 20.00 Uhr Cornelius Obonya „Ecklokal mit Verlierer“ (wA)
Di 18.2. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Mi 19.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Do 20.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Fr 21.2. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Sa 22.2. **17.00 Uhr** M. Delaporte/A. de la Patellière „Der Vorname“ (wA)
So 23.2. **18.00 Uhr** Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Di 25.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mi 26.2. 20.00 Uhr M. Delaporte/A. de la Patellière „Der Vorname“ (wA)
Do 27.2. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Fr 28.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)

MÄRZ

Sa 1.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
So 2.3. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Di 4.3. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Mi 5.3. 20.00 Uhr **PREMIERE** Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Do 6.3. 20.00 Uhr Maresa Hörbiger „Good-bye, Fräulein Else“ (wA)
Fr 7.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Sa 8.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
So 9.3. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit ...“ Michael Haneke
So 9.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Di 11.3. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Die Schöpfung. Eine Beschwerde.“ (wA)
Mi 12.3. 20.00 Uhr Fritz Egger/Johannes Pöllinger „Iwauniduwa“ (wA)
Do 13.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Fr 14.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Sa 15.3. **15.00 Uhr** Gernot Kranner „Pinocchio“ (wA)
Sa 15.3. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
So 16.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Di 18.3. **09.00 Uhr** Gernot Kranner „Pinocchio“ (wA)
Di 18.3. **11.00 Uhr** Gernot Kranner „Pinocchio“ (wA)
Di 18.3. **14.30 Uhr** Gernot Kranner „Pinocchio“ (wA)
Di 18.3. 20.00 Uhr L. Müller/M. Kosch/P. Ganglberger „Drei für eine Nacht“ (wA)
Mi 19.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Do 20.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Fr 21.3. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Stigma“ (wA)
Sa 22.3. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Stigma“ (wA)
So 23.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mo 24.3. 20.00 Uhr „Thomas Borchert in Concert“ (wA)
Di 25.3. 20.00 Uhr „Thomas Borchert in Concert“ (wA)
Mi 26.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Do 27.3. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Fr 28.3. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Sa 29.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
So 30.3. **18.00 Uhr** Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)

APRIL

Di 1.4. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Mi 2.4. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Do 3.4. 20.00 Uhr L. Müller/M. Kosch/P. Ganglberger „Drei für eine Nacht“ (wA)
Fr 4.4. 20.00 Uhr Werner Schneyder „Lieben, Wein und Leben“ (wA)
Sa 5.4. **15.30 Uhr** Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)

Sa 5.4. 20.00 Uhr Werner Schneyder „Lieben, Wein und Leben“ (wA)
So 6.4. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit ...“ Paul Chaim Eisenberg
So 6.4. **18.00 Uhr** Guido Tartarotti „Urlaubsfotos (keine Diashow)“ (wA)
Mo 7.4. 20.00 Uhr Gunkl „Die großen Kränkungen der Menschheit“ (wA)
Di 8.4. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Mi 9.4. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Do 10.4. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Fr 11.4. 20.00 Uhr Arthur Schnitzler „Liebeleien“ (wA)
Sa 12.4. 20.00 Uhr Maresa Hörbiger „Good-bye, Fräulein Else“ (wA)
So 13.4. **18.00 Uhr** Werner Schneyder „Lieben, Wein und Leben“ (wA)
Mo 14.4. 20.00 Uhr Werner Schneyder „Lieben, Wein und Leben“ (wA)
Di 15.4. 20.00 Uhr Werner Schneyder „Lieben, Wein und Leben“ (wA)
Mi 16.4. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Di 22.4. 20.00 Uhr L. Müller/M. Kosch/P. Ganglberger „Drei für eine Nacht“ (wA)
Mi 23.4. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Do 24.4. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Fr 25.4. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Sa 26.4. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
So 27.4. 20.00 Uhr Gregor Seberg „Hast Angst, Mayer?“ (wA)
Di 29.4. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)

MAI

So 4.5. 20.00 Uhr Maresa Hörbiger „Good-bye, Fräulein Else“ (wA)
Di 6.5. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Mi 7.5. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Do 8.5. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Die Schöpfung. Eine Beschwerde.“ (wA)
Fr 9.5. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Sa 10.5. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
So 11.5. **15.30 Uhr** Alfons Haider „Bel Ami“ (wA)
So 11.5. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Mo 12.5. 20.00 Uhr Arik Brauer „Mit Bleistift und Gitarre“ (wA)
Di 13.5. 20.00 Uhr Gunkl „Die großen Kränkungen der Menschheit“ (wA)
Mi 14.5. 20.00 Uhr Gregor Seberg „Hast Angst, Mayer?“ (wA)
Do 15.5. 20.00 Uhr Arik Brauer „Mit Bleistift und Gitarre“ (wA)
Fr 16.5. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Urlaubsfotos (keine Diashow)“ (wA)
Sa 17.5. 20.00 Uhr Arthur Schnitzler „Liebeleien“ (wA)
So 18.5. 20.00 Uhr L. Müller/M. Kosch/P. Ganglberger „Drei für eine Nacht“ (wA)
Di 20.5. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Mi 21.5. 20.00 Uhr A. Kirchschrager, S. MacDonald „Geliebter Kampf“ (wA)
Do 22.5. 20.00 Uhr A. Kirchschrager, S. MacDonald „Geliebter Kampf“ (wA)
Fr 23.5. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Sa 24.5. 20.00 Uhr A. Kirchschrager, S. MacDonald „Geliebter Kampf“ (wA)
So 25.5. 20.00 Uhr A. Kirchschrager, S. MacDonald „Geliebter Kampf“ (wA)
Mo 26.5. 20.00 Uhr A. Kirchschrager, S. MacDonald „Geliebter Kampf“ (wA)
Di 27.5. 20.00 Uhr A. Kirchschrager, S. MacDonald „Geliebter Kampf“ (wA)

JUNI

So 1.6. 20.00 Uhr A. Kirchschrager, S. MacDonald „Geliebter Kampf“ (wA)
Di 3.6. 20.00 Uhr Triky Niki „PartnerTausch“ (wA)
Do 5.6. 20.00 Uhr Triky Niki „PartnerTausch“ (wA)
Do 12.6. 20.00 Uhr Herman van Veen & Edith Leerkes „Hin und wieder“
Fr 13.6. 20.00 Uhr Herman van Veen & Edith Leerkes „Hin und wieder“
Sa 14.6. 20.00 Uhr Herman van Veen & Edith Leerkes „Hin und wieder“

(wA) waAbo

Änderungen vorbehalten

Tickets: 512 42 00
www.stadttheater.org